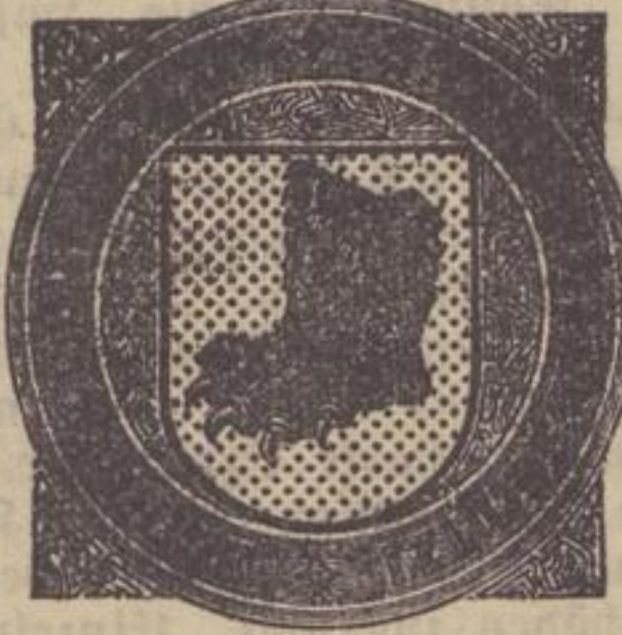


# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.—RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—5 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Beilagen, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 196

Donnerstag, den 22. August 1940

92. Jahrgang

## Englands Kolonialküsten blockiert

Italien verhindert jede Zufuhr mittels neutralen Schiffsraumes

Nachdem Italien bereits im Juni sofort nach seinem Kriegseintritt die Regierungen der neutralen Länder ermahnt hatte, ihre Schiffe nicht in die Küstenzonen der feindlichen Länder einfahren zu lassen, hat die italienische Regierung nunmehr den neutralen Ländern eine neue Note übermittelt, die die totale und bedingungslose Blockade der Küsten der englischen Kolonien zum Inhalt hat. Diese neue Note Italiens bestätigt die im Juni angewandten Maßnahmen und erklärt darüber hinaus auch die Kolonialküsten Großbritanniens und insbesondere jene des Mittelmeers, des Roten Meeres, des Golfes von Aden sowie die Küsten Britisch-Afrikas, Ägyptens und des Südbahrs zum Operationszonen. In diesen Zonen wird die italienische Luftwaffe dem Feind keine Ruhe lassen und ihm Tag für Tag schwere Schläge zufügen.

Die römische Presse weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß diese Verschärfung der Kriegführung gegen England durch Deutschland und Italien geeignet ist, den Krieg abzutürzen und damit auch im Interesse der Neutralen liegt.

Nach der von der italienischen Regierung ausgesprochenen Mitteilung wird kein feindliches Handelsschiff mehr in jene Zonen gelangen können, ohne sich der Gefahr der Zerstörung durch Minen oder andere Mittel, die im modernen Krieg angewandt werden, auszusetzen. Die Mahnung, auf Grund deren die italienische Regierung keinerlei Verantwortung für eventuelle Schäden übernimmt, gilt allen Schiffen, die sich auf eigenes Risiko und eigene Gefahr in die besonders bezeichneten Zonen begeben. Zur Folge haben die Maßnahmen Italiens die vollkommene Unterbrechung jeglichen Handelsverkehrs der neutralen Staaten mit den Kolonien, die England noch verbleiben, und zwar in der gesamten Zone, die die italienische Regierung als Operationszone ansieht. Die englischen Kolonialhäfen werden auf diese Weise für den Handel abgeschlossen, und zwar in totalitärer Weise, so daß jegliche Zufuhr aus neutralen Häfen oder mittels neutralen Schiffsraums verhindert werden wird.

In politischen Kreisen Rom unterstreicht man besonders, daß diese Maßnahme die Engländer bei notwendigen Zufuhren beraubt und so in wirksamer Weise zum raschen Abschluß des Krieges beiträgt. Man müsse sich vor Augen halten, daß die italienische Regierung bei der Erklärung der totalen und bedingungslosen Blockade gegen die britischen Kolonialküsten sowie die Ägyptens und des Südbahrs nicht die Absicht habe, ihrerseits die Durchfahrt der neutralen Schiffe durch Meerebenen zu verhindern, die zwangsläufig Durchfahrtsstraßen für die Schifffahrt bilden. Die nun von der italienischen Regierung angewandte und offiziell den Regierungen der neutralen Staaten mitgeteilte Maßnahme werde sicherlich von den neutralen Staaten akzeptiert werden, die kein Interesse daran hätten, ihre Schiffe und ihre Staatsbürger dem Untergang auszusetzen mit dem einzigen Ziel, die Engländer zu unterstützen und auf diese Weise die Dauer des Konflikts zu verlängern. Insbesondere müsse man die Tatsache betonen, daß die amerikanische Regierung, in der Absicht, Schäden an ihren Schiffen und ihren Bürgern zu vermeiden, die durch den Kriegszustand entstehen könnten, ihren Schiffen verboten habe, das Mittelmeer und das Rote Meer zu durchfahren.

### „England fing sich in der eigenen Falle“

Wie bereits gemeldet, hat die rumänische Regierung nach der Verhängung der totalen Blockade gegen England durch Deutschland rumänischen Schiffen das Befahren der Sperrzonen um England verboten. In der rumänischen Presse kommt allgemein die Ansicht zum Ausdruck, daß England nunmehr erfolgreich Widerstand nicht mehr leisten kann, zumal es in der Lebensmittelversorgung zu 80 Prozent auf die Einfuhr angewiesen ist. Das Blatt „Ordinea“ spricht von einem mutigen Entschluß Deutschlands und erwartet davon eine weitere Denationalisierung der britischen Bevölkerung. England habe sich in seiner eigenen Falle gefangen! Vielleicht werde jetzt, so meint das Blatt, das englische Volk, das für die Fehler seiner Regierung zu büßen habe, seine Stimme erheben.

## Deutsch als Weltsprache

Erhöhte Bedeutung als Folge wachsenden Einflusses und steigender Volkskraft

Das politische Gewicht Großdeutschlands ist in den letzten Jahren in einem früher unvorstellbarem Maße gewachsen. Damit hat auch die geistige Resonanz des Deutschen die ihm und seiner Weltstellung angemessene Stärke erreicht. Noch niemals ist das Gefühl, daß Weltsprachen nur aus zugleich geistig hochentwickelten und politisch unabhängigen Völkern geboren werden können, so sinnfällig demonstriert worden, wie gerade im Weltkrieg und nach den Friedensdiktaten. Der stetige Vormarsch des Deutschen als Sprache wurde seit dem Erwachen des deutschen Volkes zur Großmacht während des ohnmächtigen Zwischenreiches genau so jäh unterbrochen wie seine staatliche, politische und militärische Machtentfaltung.

Die Ereignisse der letzten Jahre dürften die deutsche Sprache auf den zweiten Platz unter den Weltsprachen nach dem Englischen vorwärtsgebracht haben, wobei die „selbstgenügsamen“, d. h. im wesentlichen nur auf einen Raum begrenzten, Mammutsprachen wie Chinesisch-Indisch und selbst Russisch nicht mitgezählt zu werden brauchen. Englisch wird von etwa 180 bis 190 Millionen Menschen als Muttersprache gesprochen; als Verkehrssprache steht es in der Welt bei weitem oben. Das Spanische folgt mit etwa 120 Millionen und einer großen Ausdehnung in Südamerika, Mittelamerika, Westindien, in Westafrika und auf den Philippinen. Nach der Besetzung Polens, Norwegens, Hollands, Belgiens und Frankreichs, sowie der wirtschaftlichen Durchdringung Südosteuropas dürfte aber der Geltungsbereich des Deutschen, das von über 100 Millionen als Muttersprache und von mehreren Hundertmillionen Deutschstämmigen als Zweitsprache gesprochen wird, noch bedeutungsvoller geworden sein; denn im ganzen Osten und Südosten Europas und in weiten Bereichen des Westens wird in Zukunft auch außerhalb des eigentlichen deutschen Sprachgebietes die Kenntnis des Deutschen zu wichtigsten Voraussetzungen des Zusammenlebens der Völker gehören. Nach dem Siege und vor allem nach der Wiederaufnahme der kolonialen Betätigung dürfte das Schwergewicht des Deutschen sich noch mehr verstärken, während das Französische in entscheidendem Maße selbst gegenüber dem Italienischen zurückgehen dürfte.

Man erkennt schon heute deutlich die sich anbahnenden Entwicklungslinien. Im Jahre 1920 gab es beispielsweise 900 ausländische Zeitungen in französischer Sprache; 1935 waren es nur noch 720 und nach dem Zusammenbruch wird sich die absteigende Tendenz beschleunigt fortsetzen. Ein interessantes Symptom ist in der soeben erfolgten Einstellung des amtlichen bulgarischen Regierungsdienstes „La Parole bulgare“ und dessen Ersatz durch die deutsch geschriebene „Bulgarische Wochenschau“ als internationales Sprachrohr zu erblicken. Dr. Tierfelder, der als Kapazität auf dem Gebiet der Erforschung der Sprachentwicklung zu gelten hat, hat kürzlich die Prognose gestellt, daß in Bulgarien wie in ganz Südosteuropa schon bald die jetzige und noch mehr die kommende Generation deutsch anstatt französisch als Zweitsprache sprechen wird, eine Tendenz, die sich in Jugoslawien nicht minder deutlich durch den Ersatz der bisherigen französischen Wochensprache auf den höheren Schulen durch das Deutsche bemerkbar macht.

Natürlich ist diese Entwicklung nicht völlig einheitlich; denn wahrscheinlich sind an anderen Stellen — wie z. B. in den USA — auch sprachpolitische Einbußen zu erwarten. Aber solche vereinzelten Einbußen in der Diaspora gegenüber der Gesamttenenz nicht ins Gewicht. Die gewaltigen Leistungen des Deutschen werden auch in Zukunft sich als beste Werbung für die deutsche Sprache auswirken, wie ja überhaupt sprachliche Geltung vor allem eine Sache der Leistung und Bewährung ist.

und vor dem Befahren des Gefahrengebietes warnte. In dieser Note heißt es: „Die Reichsregierung lehnt in Zukunft ohne jede Ausnahme die Verantwortung für irgendwelche Schäden ab, die Schiffen jedweder Art oder Personen in diesen Gebieten zustößen sollten.“

Wenn trotzdem das neue amerikanische Gesetz von einer Garantie sicheren Geleites spricht und hiervon den Abtrans-

## „Eine höchst mysteriöse Order“

„New York World Telegram“ fragt: Warum werden 900 Menschenleben in sternackiger Troggeste aufs Spiel gesetzt?

Im „New York World Telegram“ verlangt der bekannte Publizist Raymond Clapper Aufklärung, warum die U.S.A.-Regierung darauf bestand, dem amerikanischen Truppentransportschiff „American Legion“, das mit amerikanischen und anderen Staatsangehörigen von Pessano nach New York unterwegs ist, eine durch gefährliche Minenfelder führende Reiseroute vorzuschreiben.

Im Augenblick, so erklärt Clapper, könne man nur beten, daß die „Legion“ glücklich durchkomme. Das Schiff sei deutlich gekennzeichnet und nachts hell erleuchtet und habe von Flugzeugen und U-Booten wahrscheinlich nichts zu befürchten. Der Friede hänge zur Zeit möglicherweise nur am Glück dieses Transportschiffes, dem lediglich Minengefahr drohe. Es sei höchst mysteriös, warum das Schiff auf der Rückreise Order erhielt, einen so gefährlichen Kurs zu nehmen und warum die U.S.A.-Regierung sich nach dem Bekanntwerden der Minengefahr weigerte, die Reiseroute zu ändern. Die derzeitige Route liege weiter südlich als der direkte Kurs nach New York. Warum, fragt Clapper, werden neunhundert Menschenleben in sternackiger Troggeste aufs Spiel gesetzt? Vielleicht gebe es, durch die Geheimströmung verborgen, Gründe, die dieses rücksichtslose Filtern mit dem Unheil rechtfertigen. Immerhin sollte der Bundeskongress festzustellen versuchen, ob eine derartige Rechtfertigung existiere.

### USA-Senator fordert Untersuchung

Der demokratische Senator Bone forderte im Senat eine gründliche Untersuchung des Falles „American Legion“. Er sagte, Roosevelt und das Staatsdepartement trügen allein die Verantwortung, falls dem Dampfer bei der Durchfahrt durch die Gefahrenzone ein Unheil aufstohe. „Durch die Halsstarrig-

keit eines Mannes“ wurden 900 Menschenleben in ein Seegebiet geschickt, wo sie jeden Augenblick in die Luft fliegen könnten. Falls das Schiff durch Auslaufen auf eine Mine explodiere, werde man selbstverständlich die Beschuldigung erheben, ein deutsches U-Boot habe den Dampfer torpediert.

Die Macht des Staatsdepartements und des Präsidenten sei leider so groß, daß der Protest eines Senators überhaupt nichts nütze.

## Abtransport von Kindern durch Minenverseuchte Gebiete

M.B. Berlin, 22. 8. Obwohl die Reichsregierung schon im Falle des amerikanischen Truppentransportschiffes „American Legion“ vor der Fahrt durch das militärische Operationsgebiet um England gewarnt und jede Verantwortung abgelehnt hat und obwohl inzwischen die totale Blockade Englands durch Deutschland verkündet wurde, hat der amerikanische Bundesrat einstimmig ein vom Abgeordnetenhaus schon verabschiedetes Gesetz angenommen, das unter Abänderung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes amerikanischen Schiffen erlaubt, Kinder aus Kriegszonen abzutransportieren. Die Voraussetzung hierfür solle nach dem neuen Gesetz die Garantie sicheren Geleites seitens der kriegführenden Mächte sein.

Die deutsche Reichsregierung hat bereits im Falle „American Legion“ auf die völlige Verseuchung des Seegebietes um England mit Minen hingewiesen. Dieser Hinweis wurde in der Note wiederholt, in der Deutschland den neutralen Regierungen die totale Blockade der britischen Inseln mitteil-





port von Kindern durch amerikanische Schiffe abhängig machen will, so entbehrt diese Voraussetzung jeder tatsächlichen Grundlage; denn keine kriegsführende Macht kann eine Garantie für das Befahren minenbesetzter Kriegsgebiete übernehmen. Diese Tatsache hat sogar die britische Regierung schon dadurch anerkannt, daß sie den geplanten und schon organisierten Abtransport von Kindern auf staatliche Kosten und durch staatliche Maßnahmen wieder abgelagt hat und dies mit dem Hinweis darauf begründet, daß weder die erforderliche Lomage noch die erforderlichen Seefahrzeuge zur Verfügung stünden. Nur auf Kosten reicher Eltern können einige wenige Kinder auf privaten Transporten England verlassen, wobei die britische Regierung kein sicheres Geleit garantiert und das Risiko den Eltern überläßt.

Unter diesen Umständen kann dem amerikanischen Gelehrten menschliche Beweggründe nicht in Frage gestellt werden, eine reale Bedeutung nicht zukommen. Dies muß gegenüber allen etwaigen Verhören, für die praktische Umsetzbarkeit des Gelehrten die Ablehnung einer deutschen Garantie verantwortliche zu machen, schon jetzt eindeutig festgestellt werden.

Nachdem das amerikanische Neutralitätsgesetz zum Besten der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika das Eintreten von Zwischenfällen ausgeschlossen hat, die zu Konfliktmöglichkeiten führen könnten, kann es nicht im Interesse der beiden Länder liegen, durch eine falschverstandene Humanität die Möglichkeit von Zwischenfällen wieder zu schaffen. Deutschland kann nicht seine Hand dazu reichen, die Kinder einer kriegsführenden Partei einen zufälligen Gefahr im Kriegsgebiet auszusetzen.

### Eine scharfe Anlage

„Daily Express“ geißelt die englische Oberschicht  
Unter der Überschrift „Sollen wir schweigen?“ veröffentlicht der „Daily Express“ einen Leitartikel, der deutlich erkennen läßt, daß die Stimmung in England ganz anders ist, als sie vom britischen Rundfunk und in politischen Reden geschildert wird.

„Ist jetzt die Zeit, zu klagen und zu jammern?“, fragt „Daily Express“, oder müßten wir nicht in einem Augenblick, da die Nazis uns das Rückgrat zu zerbrechen suchen, die trübsinnige Stimmung unterdrücken? Ja, wir sollten das. Wenn wir nur könnten. Aber wir können nicht.“

Das Blatt geißelt dann scharf den Egoismus, die Geisteslosigkeit und die allgemeine Gleichgültigkeit der Oberschicht und tadelt es, daß so viele wohlhabende Leute jetzt einfach in die Ferien gehen.

Das Blatt greift weiter die „stolzen Gutsbesitzer“ an, die ihre „herzoglichen Parks nicht umfassen wollen, um die Anbaufläche zu vergrößern“. Es sei ihnen gleichgültig, daß die britischen Seeleute infolge dessen mit Lebensgefahr Nahrungsmittel ins Land bringen müßten. Weiter heißt es: „Wir kennen bedeutende Persönlichkeiten in der City von London, die nur an ihren Profit denken. Sie berechnen genau Kapital und Zinsen und beschließen dann, daß es ihnen nicht möglich sei, Kriegsanleihen „zu nur“ 2,5 Prozent zu zeichnen.“

Die Tatsache, daß ein so verbreitetes Massenblatt wie der „Daily Express“ in diesem Augenblick ein derartiges Bild der englischen Oberschicht zeichnen kann, beweist, wie die wahre Lage in England ist, und sollte eigentlich den englischen Arbeitern zeigen, für wen und für welchen Interessen sie in diesem Krieg kämpfen und arbeiten müssen.

### Sie wollen in Deutschland arbeiten

Belgische Arbeiter schreiben aus Deutschland zufriedene Briefe  
Die bereits seit längerer Zeit in Deutschland tätigen belgischen Arbeiter weisen in Briefen an ihre Angehörigen und Freunde immer wieder darauf hin, wie angenehm sie bei ihrer Ankunft im Dritten Reich überrascht waren und wie sie sich freuen, dort eine Existenz gefunden zu haben. Die hervorragenden sozialen Verhältnisse, die noch nie zuvor in Arbeiterwohnungen angetroffenen hygienischen Einrichtungen, und vor allem die Gleichberechtigung mit den deutschen Kameraden wird in diesen Schreiben mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Die Folgen dieser Berichte aus Deutschland machen sich nun darin bemerkbar, daß sich bei den deutschen Meldeämtern in Belgien immer mehr Belgier für Deutschland verpflichten wollen.

### Keine Wiederholung von Fehlern

„Arriba“ zu den rumänischen Verhandlungen mit seinen Nachbarn  
Die Madrider Zeitung „Arriba“ meldet aus Bukarest, daß außer ethnographischen auch strategische Erwägungen die rumänischen Verhandlungen mit seinem Nachbarn erschweren. Einige wichtige Verbindungsstraßen, z. B. Bukarest-Konstanza, führen durch abzutretendes Gebiet, wodurch verkehrsmäßige Komplikationen in dem neuzeitlichen Rumänien entstehen können.

Der Bukarester Berichterstatter des Blattes lobt die deutsche Politik, die neuen Grenzen nicht von Salzburg aus zu diktiert, sondern es den betroffenen Staaten selbst zu überlassen, die Fragen zu diskutieren und zu klären. Damit sei eine Wiederholung des Fehlers der Pariser Vorverträge von 1919 vermieden, die sich über alle historischen und geographischen Gegebenheiten vom grünen Tisch aus hinweggesetzt hätten.

### Für 1000 Pfund drei Tage Epileptiker

Der „Daily Telegraph“ vom 16. August berichtet folgende erdübliche Geschichte: Gegen eine Anzahl bekannter Ärzte mußte ein Verfahren erprobt werden, weil sie für beträchtliche Honorare zahlreichen Drückbergern Befreiung vom Seeresdienst versprochen. Sie gaben ihren „Patienten“ vor der Narkose ein Medikament ein, die für zwei bis drei Tage eine Art Epilepsie hervorruft. Die Gegenleistung betrug oft über 1000 Pfund, woraus hervorgeht, daß die geübten „Kranken“ natürlich zur Plutokratie gehörten. Die allzu häufigen epileptischen Anfälle vor den Stabsärzten sind jedoch aufgefallen. Ueber hundert von diesen wackeren Mutterjungen wurden nachträglich für dienstuntauglich befunden. Ob sie wirklich dienstuntauglich sind, darf kühllich bezweifelt werden.

### Gibraltar erneut bombardiert

Dienstag früh griffen mehrere Flugzeuge unbekannter Nationalität Gibraltar an und belegten den Hafen mit Bomben. Die Bomben fielen zwischen die im Hafen vor Anker liegenden Schiffe und auf die Kaianlagen in die Nähe der Stelle, an welcher das Schlachtschiff „Resolution“ repariert wird, das in der letzten Seeschlacht von den Italienern beschädigt wurde. Unter der Bewässerung, die bereits die ganze Nacht bis Dienstag früh in den Luftschutzeckern zudringen mußte, brach eine Panik aus.

Allen spanischen Bürgern wurde der Eintritt in das Gibraltargebiet untersagt. Der Ausbau der Gibraltarverteidigungslinien wird fortgesetzt. Dienstag mittag war eine gewaltige Explosion vernehmlich, welche von einer großen Sprengung bei Erdbebenbewegungen herrührte, durch die der Kanal über die Landenge geschaffen werden soll.

# Dampfer durch Bombentreffer versenkt

Munitionsfabriken, Hafen- und Werftanlagen, Flugplätze und Schiffsziele wirkungsvoll bombardiert. — 10 englische Flugzeuge vernichtet.

DNB, Berlin, 21. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen der bewaffneten Luftkämpfung griff die Luftwaffe gestern einzelne kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südenland an. In der Grafschaft Suffolk wurden eine Munitionsfabrik bei Aldeburgh, ein Eisenbahnknotenpunkt bei Southwold, die Hafenanlagen von Great-Yarmouth wirksam mit Bomben belegt, ebenso ein Kriegsschiff im Seegebiet von Great-Yarmouth. Bei Cambridge, East-Church sowie bei Manston und Deal griffen unsere Flugzeuge Flugplätze mit Bomben und Maschinengewehren an. Die Hafenanlagen von Lowestoft und von Exeter erhielten mehrere Treffer auf Schuppen und Gleise. In einer Fabrikanlage bei Chelmsford waren starke Explosionen zu beobachten. Den Hafen- und Werftanlagen von Faversham, Barry-Port und Pembroke wurden durch Bombentreffer schwere Schäden zugefügt. Einzelne in den Häfen liegende kleinere Schiffe sanken, Dellager gerieten in Brand.

Im Seegebiet nördlich von Irland gelang es, ein Handelsschiff von 12000 BRT. durch Volltreffer zu versenken. Im Atlantik, weit abgekehrt von der nord- und westlichen Küste, erhielten drei weitere Handelsschiffe schwere Bombentreffer. Vereinzelt kam es zu Luftkämpfen.

Einige britische Flugzeuge flogen nach Frankreich und Holland ein. Das Reichsgebiet wurde am 20. 8. und in der Nacht zum 21. 8. durch feindliche Flugzeuge nicht überflogen.

Der Feind verlor gestern 10 Flugzeuge, von denen 6 im Luftkampf und 4 durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

## Askaris wollen gegen England kämpfen

Somali-Bevölkerung unterwirft sich. — Erfolgreicher italienischer Angriff auf Malta.

DNB, Rom, 21. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In dem ehemals britischen Somaliland strömt die Bevölkerung zusammen, um ihre Unterwerfung zu vollziehen. Askaris vom Kamelreitertropfen und irreguläre Ghalos-Formationen treten an, um ihre Waffen abzugeben, und verlangen, in unsere Formationen eingegliedert zu werden. In Berbera wurden drei bei

unseren Vortangriffen beschädigte Blenheim-Flugzeuge, ein viertes verbrannt im Bareris-Fluß und ein fünftes am Strande aufgefunden.

Der Feind hat zahlreiche Einstüge über kleinere Ortschaften Aethiopiens unternommen. Eine Frau wurde getötet, fünf wurden verletzt, der Materialschaden ist unbedeutend. In einem Hospital wurden zwei Flüchtlinge verletzt. In einem anderen gab es einen Toten und fünf Verwundete. Bei Direbau haben unsere Jäger ein englisches Flugzeug vom Typ Blenheim brennend abgeschossen.

Unsere Bomber haben die Luftbasen von Malta angegriffen und mit Erfolg bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind trotz heftiger feindlicher Abwehr zurückgekehrt. Die feindlichen Jäger, die von den unseren angegriffen wurden, sind in die Flucht geschlagen worden. Ein Flugzeug ist wahrscheinlich abgeschossen worden.

Die Tatsache, daß in dem ehemals britischen Somaliland die Bevölkerung sofort ihre Unterwerfung vollzieht und Askaris das Verlangen gestellt haben, in italienische Formationen eingegliedert zu werden, läßt erkennen, daß England diese Kolonie völlig verloren hat. So hat England, worauf die italienische Presse mit Nachdruck hinweist, zum ersten Male eine koloniale Niederlage erlitten und nach Jahrhunderten des Raubes eine Kolonie verloren. Mit Genugtuung hebt „Popolo d'Italia“ die Notwendigkeit hervor, in der die italienischen Truppen die Engländer aus Britisch-Somaliland hinausgeworfen haben. So habe sich, stellt das Blatt fest, auch im Somaliland das strategische Genie Mussolinis bewährt. Durch die Eroberung von Britisch-Somaliland habe Italien die Fronten um Ägypten um zwei verringert und das britische Stützpunktsystem Berbera-Berim-Aden zerstreut. Corriere della Sera“ erblickt in dem Sieg in Somaliland einen ersten vernichtenden Schlag gegen die Straße nach Indien. Mit Britisch-Somaliland habe Italien einen Dorn in der Flanke eines Imperiums beseitigt und die Legende von der totalen Unverletzlichkeit „England“ zerstört. „Gazzetta del Popolo“ schreibt, die Eroberung von Britisch-Somaliland sei die Frucht der Strategie der italienischen Führer, allen voran

des Duce und der Tapferkeit der italienischen Soldaten. Damit habe Italien eine alte Rechnung mit dem britischen Kriegsminister Eden beglichen und ihm die Sanktionen zurückgezahlt. Auch die Zeitungen des Auslandes erkennen an, daß die Niederlage der Engländer in Britisch-Somaliland einen großen Verlust Englands an Ansehen sowohl wie auch an Sicherheit im Kolonialbesitz bedeutet. So bezeichnet „Nieuwe Rotterdamse Courant“ die Lage für England am Eingang des Roten Meeres als geradezu gefährlich. Japanische Zeitungen bezeichnen die Flucht der Engländer aus Somaliland als ein „zweites Dänkirchen“ und beurteilen die Lage Englands als aussichtslos. Ihrem Charakter getreu haben die Engländer auch in Ostafrika, unfähig zu erfolgreichen militärischen Aktionen, den Krieg gegen die Zivilbevölkerung eröffnet und Angriffe auf äthiopische Dörfer unternommen. So wird die britische Kriegführung auf allen Fronten gekennzeichnet durch Unvermögen und sinnlose Brutalität.

## Eine Verleugung der Verantwortlichkeit

Die europäische Ernährungslage und vergebliche Ablehnungsversuche des britischen Wirtschaftskriegsministers

Der britische Wirtschaftskriegsminister Dalton hat im Unterhaus einen Ueberblick über die europäische Ernährungslage gegeben. Mit scheinbar besonderer Entrüstung betonte er, daß die im ehemals polnischen Gebiet stationierten Deutschen aus den Vorräten dieses Landes lebten und daß von Deutschlands neutralen Käufern in Südosteuropa sogar gewisse Mengen polnischen Mehles angeboten worden seien.

Dalton hofft, daß diese Berichte in den Vereinigten Staaten gelesen und geglaubt werden, obwohl es allgemein bekannte Tatsache ist, daß die gesamten Südostränder mit alleiniger Ausnahme Griechenlands in Getreide und Mehl völlige Selbstversorger sind und darüber hinaus sogar noch alljährlich bedeutende Mengen für die Ausfuhr erübrigen, die, wie ebenfalls bekannt ist, überwiegend nach Deutschland geht.

Dalton behauptet auch erneut, daß Waren, die in das nicht-besetzte Frankreich geliefert würden, von dort auf deutschen Zwang hin einfach nach Deutschland weitertransportiert würden. Dieser Erklärung des britischen Wirtschaftskriegsministers stehen sowohl deutsche Feststellungen, vor allem aber die erst neulich in autoritativer Form abgegebenen Erklärungen des französischen Außenministers Baudouin und des Marschalls Pétain gegenüber, die eindeutig der Welt mitteilen, daß zwischen Deutschland und Frankreich feste und unabweisbare Abmachungen bestehen, wonach die von England behauptete Möglichkeit ausgeschlossen ist.

Auch die Rede Daltons ist nichts anderes als ein weiterer britischer Versuch, die Verantwortung zu verkehren.

Nachdem die im Rückzuge befindlichen britischen Truppen in Holland, Belgien und Frankreich in sinnloser und brutaler Form die vorhandenen Lebensmittelbestände zerstörten und dadurch ihrerseits die Bevölkerung dieser Gebiete in schlimmste Not brachten, wird behauptet, daß Ernährungsschwierigkeiten der von Deutschland besetzten Gebiete nur durch die Verhinderung der deutschen Besatzungstruppen aus den dortigen Beständen entstanden seien, obwohl dies in keiner Weise zutrifft, da die deutschen Truppen überwiegen aus der Heimat versorgt werden. Deutschland macht dies aus Rücksicht auf die Bevölkerung dieser Gebiete, obwohl die Haager Landkriegsordnung die Verhinderung seiner Truppen aus dem besetzten Gebiet zuläßt.

Entscheidend für die Versorgung Europas mit Lebensmitteln ist nicht die Frage der Verteilung der deutschen Vorräte, wie Herr Dalton meint, sondern die Völkerrechtswidrigkeit der britischen Blockade.

Nicht auf Deutschland, das mit seiner Vorratshaltung ausschließlich seine eigene Bevölkerung vor Englands Aushungerungsabsichten sicherte, sondern auf England allein fällt die Verantwortung für alle irgendwo in Europa auftauchenden Ernährungsschwierigkeiten.

### Wofür England kämpft

Für die „Rechte“ der Plutokraten, Juden und Freimaurer.  
Es ist der Londoner „Times“ aufgefalle, daß die Engländer gar nicht wissen, wofür sie in diesem Kriege getrieben

wurden. Das Blatt hält es deshalb für nötig, die breite Masse „an die Gründe des gegenwärtigen Konflikts zu erinnern“, und zwar durch eine großangelegte „Anzeigekampagne“. Zu möglichst vielen und möglichst großen Inseraten soll propagiert werden: Das Recht auf Cricketspiel, Gewerblichen, Freimaurerei, „freie“ Presse und auf Kirchen- und Synagogenbesuch.

Nachlich geschmacklos, aber durchaus keine schlechte Idee. Wenn nämlich alle diese Cricketspieler, Freimaurer, Synagogenbesucher usw. ständig in der „Times“ inserieren, macht die alte Eigentümerin ein großes Geschäft. Aber es ist doch sehr bezeichnend, daß man überhaupt mit dem Vorschlag kommt, im Wege bezahlter Werbung den Patriotismus zu wecken.

In Deutschland hat man solche Anstöße nicht nötig. Das weiß jeder, wofür er kämpft: für soziale Gerechtigkeit, für den notwendigen Lebensraum und vor allem dafür, daß der britischen Geldsäcken ein für allemal die Luft vergeht, anderen Völkern den Krieg zu erklären.

### Selbstmord des Emigranten Hafencleaver

In San Sebastian verlanter, der Emigrant Walter Hafencleaver, seines Zeichens Schriftsteller, habe sich in dem spanischen Städtchen Port Bou erhängt.

### Wachsende Unruhe in Indien

Bericht eines japanischen Generalkonsuls.  
Die japanische Zeitung „Gosshi Shimbun“ veröffentlicht einen Bericht des japanischen Generalkonsuls Wafamatsu aus Simla, aus dem hervorgeht, daß die für England so ungünstige Entwicklung des Krieges die Spannungen in Indien erheblich verschärft hat.

Die wachsende Unruhe in den indischen Grenzgebieten habe, so führt der Bericht u. a. aus, die indische Kongresspartei zu einer Verstärkung ihrer Unabhängigkeitsbestrebungen veranlaßt. Unzufrieden mit der englischen Reaktion auf die Vorschläge der Kongresspartei, hätten verschiedene Gruppen der Partei eine Bewegung der passiven Resistenz begonnen, auf die die englischen Behörden mit Massenerhaftungen antworteten. Die Zahl der Verhafteten solle bereits 10000 betragen.

Die englischen Behörden hätten vor kurzem 10000 Soldaten aus Nepal in verschiedenen anderen Teilen Indiens stationiert, in denen die Situation aus besonders bedrohlich angesehen wird. Die Strafen für Verbreiter von englandfeindlichen Nachrichten wurden verschärft und der Bevölkerung das Abhören deutscher Radiosendungen untersagt. In allen Distrikten Indiens seien von den Engländern sogenannte Kriegskomitees errichtet worden, deren Hauptaufgabe die Durchführung von Sammlungen für die englische Kriegskasse ist. Diese Sammelkampagne sei aber erfolglos verlaufen.



### Phantasien eines Fieberkranken

In einer Rede vor dem Unterhaus hat der britische Ministerpräsident Churchill es für gut befunden, darauf hinzuweisen, daß heute „die gesamte britische Armee“ im Mutterlande weilt, bereit zur Verteidigung der Insel. Wie kommt es dann aber, daß die britische Armee in England vereint ist? Warum stehen heute englische Truppen weder in Norwegen noch in Holland noch in Belgien noch in Frankreich im Kampf? Weil England in allen diesen Ländern — und zwar während der Ministerpräsidentenschaft Churchills! — vernichtend geschlagen und zu Kitzlingen genötigt worden ist, die alles andere eher waren als erfolgreich. Nach Churchills Logik — Rom glorifiziert sie als Geschwäg eines Größenwahnsinnigen, Moskau als Phantasien eines Fieberkranken — wird Deutschland durch seine Siege schwächer, während England durch Niederlagen geradezu stark wird. Zunächst sind die militärischen Katastrophen den britischen Truppen aber doch stark in die Glieder gefahren, was auch durch einige unvorhinterliche Neuerungen englischer Militärs bestätigt wird. Beinhaltet da ein General Herrington, er habe Bataillone gesehen, die an der Front in Stücke geschlagen wurden und die mit gebrochenem Herzen über ihre riesigen Verluste in die Heimat zurückgeführt seien, wo sie sich dann durch Fußballspiele und Voren wieder in Form gebracht hätten. So interessant diese Neuerung wegen des Eingeständnisses der britischen Niederlagen ist, so glauben wir doch, daß, wenn diese Truppen erneut ins Feuer kommen, ihre Erfahrungen an der Front sich etwas nachhaltiger auswirken werden als das Zwischenspiel im Vorrang. Aber auch sonst scheint die Moral der Briten nicht gerade gefestigt zu sein, was man daraus entnehmen könnte, daß in London und in einigen anderen Städten Detektivkolonnen, sogenannte Nachtclubgarden, gebildet worden sind, die die einzige Aufgabe haben, britische Soldaten vor der Ausplünderung in Reppelotolen zu schützen. Durch Prahlereien und Lügen, die außerhalb der britischen Insel niemand beeindruckt, kann Churchill am allerwenigsten den Verfall des britischen Weltreichs aufhalten. In Würdigung der Erfolge der deutschen Luftwaffe und der Niederlage Englands durch Deutschland und Italien ist dieser Tage das Blatt der russischen Kriegsmarine, „Krasny Flot“, zu der Feststellung gekommen, daß die Entwicklung Englands auf die innere Erschöpfung zutreibt. Jeder neue Erfolg unserer Luftwaffe, unserer Kriegsmarine und der Wehrmacht des mit uns verbündeten Italiens wird diesen Prozeß noch beschleunigen. Mag England noch so sehr aufholen wollen, so ist doch die Zeit diesem Vorhaben äußerst ungünstig. Jeder Fliegeralarm bedeutet eben auch Stillstand der Produktion. Wenn Churchill daher schon für die Gegenwart nichts zu bieten hat, so wird erst recht seine Versprechungen für die Zukunft in den Wind gesprochen; denn das Schicksal Europas wird eben heute entschieden, und zwar gegen England. Und weil man das auch im Ausland begriffen hat, darum finden britische Minister heute nirgendwo mehr Glauben.

### Erfolgreiche U-Boot- und Schnellboot-Kommandanten

mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz: Kapitänleutnant Kemp, Kommandant eines U-Bootes; Kapitänleutnant Liebe, Kommandant eines U-Bootes; Oberleutnant J. S. Fimmen, Kommandant eines Schnellbootes; Oberleutnant J. S. Freiherr von Mirbach, Kommandant eines Schnellbootes.

Kapitänleutnant Kemp hat unter volstem Einsatz seine Aufgaben unumittelbar vor der englischen Küste erfolgreich durchgeführt. Außerdem versenkte er aus stark gesicherten Geleitzügen elf Handelschiffe mit 50.000 BRT. Bei allen seinen Unternehmungen hat er besonderen Schneid, großes Können und größte Einsatzbereitschaft gezeigt.

Kapitänleutnant Liebe hat sechzehn Schiffe mit 97.296 BRT meist aus gesicherten Geleitzügen versenkt. Diese ausgezeichnete Leistung ist seiner besonderen Fähigkeit, seinem guten Können und seinem Wagemut zu verdanken.

Oberleutnant J. S. Fimmen hat sein Schnellboot mit Schneid und Erola zum Einsatz gebracht. Er versenkte auf Vorküsten im Kanal: einen Zerstörer, einen Tanker von 12.000 BRT, zwei bewaffnete feindliche Frachtdampfer und ein Motorboot.

Oberleutnant J. S. Freiherr v. Mirbach hat das unter seinem Kommando stehende Schnellboot schnell und erfolgreich geführt. Unter volstem Einsatz seines Bootes schloß er einen bewaffneten feindlichen Handelsdampfer in Brand. Ferner versenkte er auf Vorküsten im Kanal einen Zerstörer und drei große bewaffnete feindliche Handelsdampfer.

### Gauleiter Greiser spricht zur Jugend

Im Rahmen der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung angeordneten Aktion für die geistige Betreuung der Jugend spricht Reichsstatthalter Gauleiter Greiser am Montag, dem 26. August, um 8 Uhr morgens zur deutschen Jugend. Anlässlich dieser vom sämtlichen Reichsführern übertragenen Rede finden für die Schulen Morgenfeiern und für die Werktätigen Betriebsappelle statt.

### Graf Michael Teleki in der Marienburg

Gemeinsam mit Reichsminister Darré.

Der ungarische Ackerbauminister Graf Michael Teleki traf zusammen mit Reichsernährungsminister Reichsbauernführer Walther Darré zu einer Besichtigungsfahrt durch Danzig, Westpreußen und Ostpreußen in Marienburg ein. Gauleiter Reichsstatthalter Albert Forster und Landesbauernführer Kettlisch begrüßten die Gäste auf dem Bahnhof der alten Ordensstadt, die zum Empfang ein festliches Gewand angelegt hatte. Nach Abschreiten der Ehrenformationen besichtigten die Gäste die Marienburg. Beim anschließendem Empfang im Konvent der Marienburg widmete Gauleiter Reichsstatthalter Forster dem ungarischen Minister herzliche Worte der Begrüßung. Zur Erinnerung an den Aufenthalt in der ehrwürdigen Ordensburg überreichte er dem ungarischen Ackerbauminister und Reichsminister Darré ein Bild der Marienburg.

### Keine Distussionsgrundlage

Der Präsident des Alldeutschen Kongresses, Kalan Azad, gab auf einer Pressekonferenz bekannt, er habe nach einer Beratung mit dem Vorkursauschuss des Kongresses dem Vizepräsidenten eine Antwort geschickt, in der er zum Ausdruck gebracht habe, daß die Erklärung des Vizepräsidenten vom 8. August keinerlei Disussionsgrundlage zwischen dem Kongress und dem Vizepräsidenten biete.

Ungarische Offiziere besuchten die Schlachtfelder von Frankreich. Einige ungarische Offiziere unter Führung des königlichen ungarischen Generals Vitez Maqarosi, weilen als Gäste des Oberbefehlshabers des Heeres in Deutschland, um von hier aus einen Schlachtfeldbesuch in Frankreich durchzuführen.

## Örtliches und Sächsisches Soldatisches Empfinden

Wir fordern heute soldatisches Empfinden von jedem Deutschen. Und die Worte Soldat und Arbeiter sind für uns unzertrennlich zusammengeschmolzen, weil wir auch den Arbeiter auf seinem Posten als einen Soldaten ansehen. Der nationale Sozialismus hat den neuen Typ des Arbeiters geformt, den Friedrich Nietzsche in seinem Hauptwerk „Der Wille zur Macht“ gefordert hat. Nietzsche schreibt darin: „Arbeiter sollen wie Soldaten empfinden lernen. Ein Honorar, Gehalt, aber keine Bezahlung!“, „Kein Verhältnis zwischen Abzahlung und Leistung, sondern das Individuum je nach seiner Art so stellen, daß es das Höchste leisten kann, was in seinem Bereich liegt.“ Wer in sich aber bereits jenes soldatische Empfinden trägt, wird, wo immer er auch steht, seinen Posten aus dem Geiste des Soldaten heraus ausfüllen, und zwar mit dem letzten Einsatz seiner Kraft, mit dem Willen, das Beste zu leisten, d. h. an jedem Platz mit dem Willen, über sich selbst hinauszugehen und der Allgemeinheit, dem Volk zu dienen. Aus dieser Kraft des Einzelnen, die sich so unter dem Willen einer starken Führung beugt, um zu großer Gemeinschaftsleistung zu gelangen, erwachsen die Siege, die die Zukunft gestalten. In demselben Augenblick, in dem das Empfinden des Arbeiters vom proletarischen Denken zum soldatischen gewandelt wurde, mußte auch ein neuer Sozialismus die Herrschaft antreten und das moralische Denken einer verfallenden Vergangenheit überwunden sein. Wir aber spüren in dieser Haltung des deutschen Menschen, in dieser Einheit von Arbeiter und Soldat jene Kraft, die uns den Sieg verbürgt.

S. B.

Freiwilliges Verbleiben im Heer. Nach einem Erlaß des Oberkommandos des Heeres können bei der Entlassung geschlossener Geburtsjahrgänge Unteroffiziere und Mannschaften die freiwillig weiter im Heere verbleiben wollen, von den Entlassungen ausgenommen werden. Diese Soldaten müssen eine entsprechende schriftliche Erklärung abgeben.

Änderung von Jagdzeiten. Der Reichsjägermeister hat eine Änderung von Jagdzeiten verfügt. Nach der Verordnung darf im Jagdjahr 1940/41 im ganzen Reichsgebiet die Jagd ausgeübt werden auf Hasen und Alpenhasen vom 15. Oktober bis 31. Dezember, auf Rebhühner vom 16. September bis 15. Oktober, auf Fasanhühner vom 1. November bis 31. Dezember, soweit nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf gänzlich verboten ist.

Bessere Zinsrisiken für die Postsparkassen. Gemäß der für die Sparkassen ergangenen Verordnung hat der Reichspostminister auch für die Postsparkassen eine Anpassung an die verbesserten Zinsrisiken verfügt. Auch bei den Postsparkassen beginnt somit die Verzinsung jeweils mit dem 15. Zinstag nach dem Tage der Einzahlung.

Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Diese setzt man einfach in die leere Erdaldose, die sich auf diese Weise lange Zeit verwenden läßt. Deshalb leere Erdaldosen aufbewahren! Qualität und Menge selbstverständlich wie in der Blechdose.

Ausstellung „Der Sieg im Westen“. Die auf dem Augustus-Platz in Leipzig anlässlich der diesjährigen Herbstmesse am 25. August zur Eröffnung gelangende neue große Wehrmacht-Ausstellung „Der Sieg im Westen“ wird ein eindrucksvolles Bild der Leistungen der drei Wehrmachtteile vermitteln. Die Leipziger Besucher werden ein eigenes zu diesem Zweck im Zentrum der Messestadt errichtetes Gebäude vorfinden, vor dem eine große Zahl von Waffen der deutschen Wehrmacht wie Geschütze, Kampfwagen usw., ferner vor allem zahlreiche Beutestücke der Armeen der Feindstaaten aufgestellt sein wird. Die Ausstellung wird am Sonntag, dem 25. August, mit einer feierlichen militärischen Feier eröffnet werden.

Die Berufsberatung der Verwundeten, bestimmt durch die Sorge um ihre Zukunft. Der größte Dank, den die Heimat ihren Truppen geben kann, ist die Fürsorge für die Verwundeten. Der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Dr. Stenz, berichtet in „Arbeitseinsatz und Arbeitslosenhilfe“ über die Aufgaben der Berufsberatung bei Erfüllung dieser Aufgabe. Es dürfen nur solche Fachkräfte dafür in Betracht kommen, die schon über längere Erfahrungen in der Berufsberatung verfügen. Der Verletzte muß das Gefühl einer wahren Betreuung erhalten. Bei der Berufsberatung sind alle Hilfsmittel einzusetzen, auch die psychologische Eignungsuntersuchung. Die Unterbringung des Verletzten wird nicht bestimmt durch den Bedarf einzelner Betriebe oder Berufe, sondern allein durch die Sorge um die Zukunft des Verletzten. Oberster Grundsatz ist, daß der Beschädigte soweit wie irgend möglich wieder seinem alten Beruf zuzuführen und an seinen alten Arbeitsplatz zurückzubringen ist. Aus diesen Erwägungen darf eine Umstellung auf einen neuen Beruf nur in Ausnahmefällen erfolgen, wenn die Art der Beschädigung und die sonstigen Umstände unbedingt dazu zwingen. Der neue Beruf muß mit dem alten möglichst aus einer Linie liegen. Dringend erwünscht ist, daß der neue Beruf, sofern die Eignung ausreicht, einen Aufstieg bedeutet. Für die notwendige Umschulung ist alles anzusetzen, weder die Dauer noch die Kosten dürfen dabei eine störende Rolle spielen.

Luftwaffe sucht Lehrer für den Ausbau des Fachschuldienstes. Nach einem Erlaß des Reichsluftfahrtministers ist Soldaten und Beamten des Beurlaubtenstandes und auf Kriegsdauer der Luftwaffe, die im Zivilberuf Lehrer des höheren Schuldienstes, Volksschullehrer oder Mittelschullehrer sind, für die Zeit nach dem Kriege Gelegenheit gegeben, in den Fachschulberufen der Luftwaffe überzutreten. Die Luftwaffe unterhält Fachschulen, in denen die langdienenden Unteroffiziere und Mannschaften für ihren späteren bürgerlichen Beruf geschult werden. Bis zum Ausbruch des Krieges bestanden im ganzen Reich 45 Fachschulen der Luftwaffe. Mit Beendigung des Krieges sollen weitere Fachschulen eröffnet werden, so daß sich für die Bewerber recht günstige Ausichten bieten.

Dhorna. Filmveranstaltung. Die Gaufilmstelle Sachsen zeigt den Terra-Film „Spiel im Sommerwind“ mit Rolf Moebius und Hamelore Schroth. Mit diesem Film entspricht die Gaufilmstelle den berechtigten Wünschen, besonders in den Sommermonaten eine Aufforderung in den Programmen zu bringen durch einen heiteren, aber wertvollen Unterhaltungsfilm.

Sächsisch. Brandstifter gesucht. Am 18. 8. 1940 gegen 2.45 Uhr, ist in einer Scheune in Häslitz ein Brand ausgebrochen, dessen Entstehungsursache noch ungeklärt ist. In der Scheune haben Hühner ihr Nachtlager gehabt, von denen 2 weiße Althennen und 5 diesjährige Junghühner, 4 weiße 1 schwarzes, darunter 2 weiße Schlachtreife Hähnchen, fehlen. Möglich ist es, daß die Hühner gestohlen worden sind und der Täter dabei den Brand verursacht hat. Weiter ist wichtig, einen etwa 18 bis 20 Jahre alten Unbekannten, der blaue Sportmütze und dunkle Stiefel getragen und ein Fahrrad bei sich gehabt hat, zu ermitteln. Dieser Unbekannte hat sich während des Brandes in Häslitz aufgehalten und Ortsheimwornern gegenüber erklärt, aus Ramenz zu sein. Wer sachdienliche Angaben über den Verbleib der Hühner und die Person des Unbekannten machen kann, wird gebeten, dies bei der nächsten Polizeidienststelle oder bei der Kriminalpolizei Baugen zu tun.

Reichenbach. Ehrung eines Arbeitsjubilars. In einem Betriebsappell der Firma Spemann & Co. in Häslitz wurde dem Steinschläger Gustav Hommel aus Reichenbach durch den stellvertretenden Kreisobmann der NS-Front, die Ehrenurkunde für 40jährige Betriebszugehörigkeit überreicht. Betriebsführer Pfau dankte dem Jubilar für seine Arbeitsstrenge und überreichte ihm ein Geschenk; auch die Geselligkeit hatte vor einiger Zeit schon, am Jubiläumstag selbst, ihren Arbeitskameraden durch ein Geschenk erlautet.

Breitwig. Kriegsauszeichnung. Der Gefreite Herbert Paulich wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde im Westen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er ist auch im Besitz des Sturmabzeichens.

Ramenz. Eine Kreisstagung der NS-Frauen, an der auch Vertreterinnen der NS-Frauenvereine teilnahmen, fand vorgestern im „Goldnen Hirsch“ statt. Kreisamtsleiter Werner gab einen eingehenden Bericht über die Arbeiten im Kreise Ramenz. Mit besonderer Freude hörte man, daß die im Kreisgebiet durchgeführte Mitgliederwerbung für die NS-Frauen einen sehr guten Erfolg hatte. Auch die letzte Sammlung für das Kriegshilfswerk hat sich erfolgreich den früheren angegeschlossen. 45.000 Abzeichen wurden hierbei verkauft. Das Winterhilfswerk steht im September ein. In Verbindung mit der NS-Frauenvereine gehen wiederum Mädchen an unsere Soldaten ins Feld. Die von der NS-Frauenvereine durchgeführte Aktion der Rosenkranzblätter für die Verwundeten hatte einen sehr guten Erfolg. Eine wichtige Aufgabe für alle bleibt die Kindergaststellenwerbung. Im Verlauf der Tagung wurden weitere geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

Elstra. Angefahren. Am Montag nachmittag fuhr an der berechtigten Rathausstraße ein unbekannter Omnibus aus Ramenz beart an das Ehrhardtische Wohnhaus an, daß sowohl der Wagen wie die Hausstraße starke Beschädigungen hinterließen. Personenschäden sind zum Glück nicht entstanden.

Annaberg. Vom Hochland abgezurzt. Im Schmeberger Forstrevier kürzte der Oberforstwart Kris Baumann, als er bei der Jagd einen Hochland verlassen wollte, unglücklich ab, da er mit einem Kleidungsstück hängen geblieben war. Der Verunglückte wurde erst längere Zeit später mit schweren inneren Verletzungen von einem Wildjäger gefunden.

Zwota. Weihe des H-Heimes. Das sich hoch über dem Zwotaal erhebende jüngste H-Heim im Vogtland, das zweite, das seit Kriegsbeginn im Kreis Auerbach seiner Bestimmung übergeben werden konnte, wurde durch Kreisleiter Jordan geweiht.

Podeta. 15 Jahre Ortsgruppe NSDAP. Unter Teilnahme von Vertretern der Kreisleitung mit Kreisleiter Dittler an der Spitze beging die Ortsgruppe Podeta der NSDAP das Jubiläum ihres 15jährigen Bestehens. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Kreisleiters. Außerdem bestanden die Ortsgruppen in Ehrau und Rößnitz 15 Jahre.

Begau. Desultische Belobigung. Eine dienstliche Belobigung wurde vom Regierungspräsidenten in Leipzig dem Gemeindegewerkschafter Ewald Keil ausgesprochen, der im April ein Kind unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

### Rechtzeitige Planung!

Wohnungs- und Industriebauten schon jetzt vorbereiten

Die durch den Krieg bedingte Baufe in der Bauwirtschaft soll, wie auch kürzlich der Reichsarbeitsminister hervorhob, dazu benutzt werden, ausstehende Vorbereitungen an für das Wohnungsbauprogramm zu treffen. Denn die rechtzeitig und etnaehende Planung der Bauten ist ja die wichtigste Voraussetzung für die nach dem Krieg folgende Durchführung des Wohnungsbauprogramms.

Private Bauherren, die Wohnungsbauprogramm durchführen beabsichtigen, Firmen, die ihren Betrieb erweitern wollen, wie auch Genossenschaften und Behörden, die Wohnungsbauprogramm anderen Stills planen, tun auf daran, sich rechtzeitig an einen tüchtigen Architekten zu wenden, damit die Plannunnen einwandfrei und termingemäß fertiggestellt werden können.

Für den Fall, daß den einzelnen Bauherren keine geeigneten Architekten zur Verfügung stehen, erreicht der Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste, Dresden 1, Dittmar-Allee 27, gern Auskunft und Ratsschlüsse.

### Lohnausfall bei Fliegeralarm

Nach dem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 19. Juni 1940 soll ein Lohnausfall für solche Arbeitszeiten gezahlt werden, die bei einem allgemeinen Fliegeralarm von der Warnung bis zur Entwarnung, sonst durch eine besondere Anordnung des Werkschutzleiters wegen unmittelbarer Fliegergefahr ausfallen. Nun können jedoch über diese Zeiten hinaus für die Gesellschaftsmitglieder der Betriebe weitere Arbeitszeiten ausfallen, bei denen der Ausfall ebenfalls unmittelbar nur durch den Fliegeralarm verursacht ist. Durch einen neuen Erlaß läßt der Reichsarbeitsminister daher zu, daß durch die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter bei der Erstattung der von den Betrieben aufgewendeten Vergütungen auch noch andere Zeiten berücksichtigt werden. Danach ist Lohnausfall zum Beispiel zu gewähren, wenn ein Betrieb aus Anordnung des Werkschutzleiters schon vor dem allgemeinen Alarm ganz oder teilweise eingeschränkt wird. Wenn Gesellschaftsmitglieder infolge Fliegeralarms den Weg zur Arbeitsstätte nicht rechtzeitig antreten können oder auf dem Umarmwege zu ihrem Betrieb von einem Fliegeralarm überrascht werden, so kann auch der Lohnausfall erstattet werden, der durch die auf den Fliegeralarm zurückzuführende verspätete Arbeitsaufnahme verursacht wird. Nach dem Fliegeralarm benötigten gewerbliche Betriebe vielfach eine gewisse Zeit, bis die Produktionsanlagen wieder voll zum Anlauf gekommen sind. Mit Rücksicht darauf läßt der Minister auch zu, daß ein Zeitraum bis zu einer halben Stunde nach Beendigung des Fliegeralarms, also nach der Entwarnung, von den gewerblichen Betrieben in die Zeit des eigentlichen Fliegeralarms einbezogen wird.



### Gesundbleiben ist nicht schwer

Von Dr. med. Bruno Gondolatsch, Geschäftsführer des Reichsvollkornbrotausschusses

Für die Erhaltung der Gesundheit ist die Ernährung von ausschlaggebender Bedeutung. Unseren Vorfahren, die zum weitestgehenden Teil auf dem Lande lebten, war die Art der Ernährungsweise dadurch gegeben, daß sie das, was sie anbaute, selbst verbrauchten und zwar nach Möglichkeit so, wie die Natur es ihnen darbot.

Erst im Laufe der letzten Jahrzehnte hat eine anfangs langsam, dann aber immer schnellere Abkehr von diesen naturgegebenen Selbstverständlichkeiten eingesetzt. Wenn wir zurückblicken und die Gründe zu erörtern versuchen, so kommen wir zu dem Schluß, daß das meiste von dem, was vorübergehend sich als unumgänglich erwies, leider beibehalten worden ist, statt daß man sich nach Ueberwindung zeitgebundener Schwierigkeiten wieder auf das wahre, natürliche und somit gesunde Leben unserer Vorfahren besann und dementsprechend handelte. Es läßt sich in der Welt und so auch heute sowieso nicht alles so machen, wie etwa vor hundert Jahren, genau so wie vor hundert Jahren die Gestaltung der Dinge nicht nach den Verhältnissen vielleicht vor hundert Jahren vorgenommen werden konnten. Diese Feststellungen beziehen sich auf eine sehr große Menge äußerer Dinge; man faßt diese Erscheinungen unter dem Begriff Zivilisation und Kulturfortschritt zusammen.

In der Ernährung des Menschen jedoch gibt es Grundzüge, die heute genau solche Gültigkeit haben, wie vor hundert oder tausend Jahren und deren Uebertretung ein Verstoß gegen ewig gültige Naturgesetze bedeutet und sich somit mehr oder weniger schnell rächen muß. Der Mensch braucht, um sich gesund zu erhalten, die ihm von der Natur reichlich gebotenen Schätze. Sie sind an Menge und Güte, d.h. Wertigkeit der Menschheit so darzubieten, daß bei der Berücksichtigung beider Faktoren, also Menge und Wertigkeit, wir gesund und glücklich bleiben können. Wenn wir aber den einen oder den anderen Faktor vernachlässigen oder annehmen, können den einen gegen den anderen austauschen, dann bedeutet das einen willkürlichen Eingriff in Naturgesetze.

Seit vielen Jahren wurde von Ärzten und auch Nicht-ärzten, die sich um die Gesunderhaltung ihres Volkes sorgten, darauf hingewiesen, daß eine erstaunlich große Zahl von Krankheitserscheinungen in zunehmendem Maße zu beobachten ist, die vor wenigen Jahrzehnten zu mindestens in einem solchen Umfang nicht gekannt wurde. Es sei in diesem Zusammenhang der annähernd alle erwachsenen Menschen betreffende Gebißverfall erwähnt, fernerhin die Zunahme von Magen- und Darmstörungen, Herzleiden, Nervosität und nervösen Erschöpfungszuständen, Stoffwechselstörungen, bösartige Neubildungen usw. und schließlich Störungen der Reife- und Fortpflanzungsfähigkeit. Diese Krankheitsgruppen, die wie bereits erwähnt, Erscheinungen der letzten Jahrzehnte sind, sind durch die Ernährung maßgeblich zu beeinflussen.

Das Hauptnahrungsmittel des Menschen auf unserem deutschen Heimatboden ist das Brot. Ob alt oder jung, arm oder reich, jeder isst täglich Brot. Es ist somit ganz selbstverständlich, daß es von ausschlaggebender Bedeutung ist, ob das Brot vollwertig oder in seinem Wertgehalt mehr oder weniger stark gemindert ist. Unsere Vorfahren, die in der Mehrzahl auf dem Lande lebten, stellten aus dem von ihnen selbst angebauten Korn ein Vollkornmehl- oder Schrot her, das sie dann selbst zu Brot verarbeiteten. Sie aßen somit Vollkornbrot. Dieses Brot enthält sämtliche Bestandteile des Korns, also die Eiweiß- und Fettstoffe, die Vitamine und Mineralstoffe und den Mehlkern. Demgegenüber wird heute fast ausschließlich nur noch der kohlehydrathaltige Mehlkern verarbeitet, so daß das seit Jahren von uns gegessene Brot arm oder meistens ganz frei ist an den erwähnten Wert- und Schutzstoffen.

Das bedeutet einen ungerechtfertigten Eingriff in Naturgesetze, und die Natur beantwortet diesen Eingriff mit den vorhin aufgezählten Krankheitsercheinungen. Wenn wir eine Gesundung erreichen wollen, müssen wir also da wieder beginnen, wo der natürliche Weg verlassen wurde: bei einer einfachen bodengebundenen und nicht entwerteten Ernährung. Bei der überragenden Bedeutung des Brotes als Nahrungsmittel — mehr als 1/4 unserer Ernährung erfolgt auf dem Wege über Getreideerzeugnisse — müssen wir vor allem darauf sehen, daß das Brot wieder vollwertig wird. Hieraus ergibt sich die Wichtigkeit der Reichsvollkornbrotaktion für die Volksgesundheit mit ihren Zielen: Mehr Vollkornbrot!

### Bedeutliche Gedankenlosigkeit

Wie unüberlegt manche Leute handeln, zeigt ein Vorfall in Froburg recht einträglich. Ein Verdunkelungsfinder wurde von einem Polizeibeamten gestraft, warum er seine Wohnungsfenster nicht verdunkelt hatte. Darauf erwiderte der Biedere gedankenlos: „Ach, Herr Wachtmeister, ich wohne ja hinten hinaus!“ — Das beruhigt einen denn ja auch! Der Mann glaubt also, daß die Flieger das Licht „hinten heraus“ nicht sehen werden.

### „Bauden“ im Erzgebirge?

Einem Artikel, der unter der Ueberschrift „Ist es richtig, im Erzgebirge von „Bauden“ zu reden?“, der in Nr. 7-8 der Erzgebirgszeitung „Glückauf“ erschienen ist, entnehmen wir folgendes:

„Seit einigen Jahren können wir im Erzgebirge beobachten, daß aus mancherlei Gründen der Niesengebirgsausdruck „Baude“ auch für unsere Berghäuser, Gastwirtschaften und Fremdenheime angewendet wird. Es spielt dabei keine Rolle, ob das Gasthaus auf dem Berg oder im Tal liegt, ob es einzeln in der Landschaft steht oder mitten im Dorf liegt. Der Ausdrucksbereich erstreckt sich von Georgendorf im Ostergebirge bis ins Westergebirge. Warum hat man diesen an das Niesengebirge gebundenen Ausdruck auf das Erzgebirge übertragen? Will man damit einen besseren Besuch erzielen, will man „interessant“ erscheinen und sich vor der gewohnten schlichten Umgebung abheben? Oder macht man ohne Ueberlegung ausschließlich eine Mode mit?“

Wir kennen die Gründe nicht. Aber wir fragen uns: Ist es richtig, einen an eine bestimmte klar abgegrenzte Landschaft gebundenen Ausdruck auf eine andere Landschaft mit anderer sprachlicher Gewohnheit zu übertragen? Ist das nicht das selbe, wenn schematisch der landschaftsgebundene Stil im Bauen von einer Landschaft in die andere gewissermaßen verschoben wird? Sind wir so arm in unserer erzgebirgischen Landschaft, daß wir aus dem andersgearteten Niesengebirge einfach Anleihen übernehmen, uns mit „fremden Federn“ schmücken? Es widerpricht sicher den Bestrebungen des Heimatwertes Sachsen und erzgebirgischer Ueberlieferung, unsere gebirgische Art durch das Wort „Baude“ zu verlernen. Wir haben doch genug Bezeichnungen, wie Berghaus, Berglof, Berggasthaus, Hütte, Schenke oder einfach Haus, zum Beispiel Torhaus.

Wir sind gewiß nicht eng in unserer Auffassung, aber wir sind auch stolz auf unsere heimatliche erzgebirgische Art! Wir brauchen uns ihrer gewiß nicht zu schämen.“ Dr. Günther (Annaberg)

### Blick auf die Leipziger Messe

Praktische Exporthilfe

Die Reichsmesse Leipzig im Herbst 1940 (25. bis 29. 8.) steht an der Schwelle tiefgreifender Umgestaltungen des europäischen Außenhandels. Diese Umgestaltung stellt auch die Aussteller der kommenden Reichsmesse vielfach vor neue Situationen. Auf der einen Seite fallen infolge der militärischen Besetzung bestimmte Märkte für den deutschen Export zur Zeit mehr oder weniger aus, während auf der anderen Seite der Ruf nach deutschen Waren immer lauter wird, ist doch Deutschland in vielen Fertigwaren zum alleinigen Versorger Europas geworden. Die Ausstellungen dieser Vorgänge, die durchaus noch im Fluß sind, werden zweifellos Fragen aufwerfen, die mancher Aussteller trotz reicher Exporterfahrung nicht allein beantworten kann. Hier soll wie immer der vom Leipziger Mesamt eingerichtete „MesseDienst“ helfend eingreifen.

Der Antwerpener Hafen stellt aus

Wie wir aus Antwerpen erfahren, nimmt die Hafendirektion mit einer Ausstellung an der Reichsmesse Leipzig im

### Ämtlicher Teil

Eierverteilung

Im Kreise Kamenz werden auf den vom 29. Juli bis 25. August 1940 gültigen Bestellschein Si 6 der Reichseierkarte als 3. Rate 3 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf Abschnitt c in der Zeit vom 22. August bis 25. August 1940.

Die Einzelhändler sowie die gewerblichen Betriebe haben die ihnen erteilten Bezugsheime für Eier unverzüglich an ihren zuständigen Großverteilern abzuliefern.

Der Landrat zu Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B, am 22. August 1940



Hitler-Jugend, Standort Bulsitz Standortbefehl

Standortdienst: Alle Angehörigen der Gef. 12/178, der Motor- oder Flieger-H.J., des G.R.D., des B.D.M., des B.D. (nur Führer und die zwei ältesten Jahrgänge) sowie B.M.-Führerinnen stellen am Freitag, 23. 8., 19.30 Uhr auf dem Hauptmarkt. Es spricht ein Kapitänleutnant.

Der Standortbeauftragte.

Fähnlein 16/178 Bulsitz

Jgg. I, Jgg. II, die gesamte Führerschaft und von Jgg. V die Jahrgänge 1926, 27 und 28 stellen am Freitag, 23. 8., 19.30 Uhr, in S.D.M. I (wenn es regnet mit Winterbusse) am Herrnhaus. Wir gehen zu Menzels; es spricht ein Kapitänleutnant.

Der Fähnleinführer.

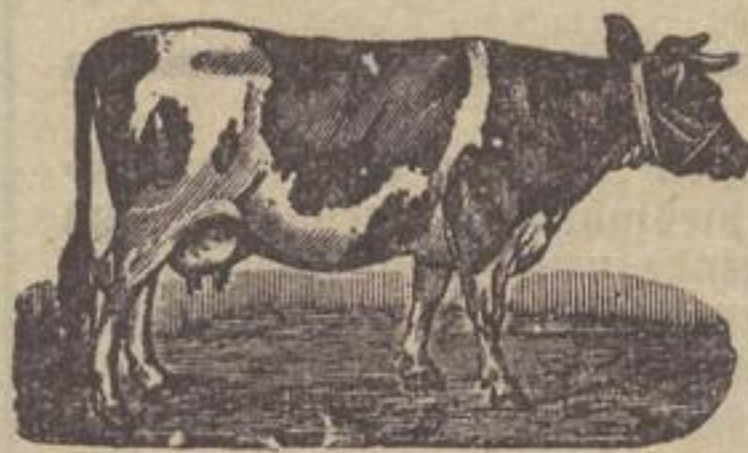
B.D.M.-Gruppe 12/178

Unser Heimabend heute abend fällt aus. Nächster Dienst: Siehe Standortbefehl!

Erfolgschaft 13, Dhorn

Am Freitag, 23. 8., stellen die Scharen 20 Uhr bei Weiß. Freiwilliger Dienst. Betr. Kaufmstelle. Die Scharführer.

### Zuchtviehverkauf Radeberg



Morgen Freitag früh, den 23. August stelle ich wieder einen frischen Transport 25 Stck. Ostpreussische, Holländer und Altmärker

Kühe und Kalben

und Abmelkekühe hochtragend u. mit Kälbern, sowie 10 Stck. 1/2

bis 1-jährige Kuhlälber im Gasthof Stadt Dresden, Radeberg, sehr preiswert zum Verkauf.

Rich. Herrlich, Zuchtviehgesch., Colmnitz Telefon Radeberg Nr. 223 b. Freiberg

Wieder eingegangen

Regenkappen

in allen Farben

Reißverschlüsse

in allen Längen

Modehaus Freudenberg

Naßkalte Lage

dann sehen auch Erkältungskrankheiten gerne ein. Husten, Heiserkeit usw. soll man nicht anstehen lassen. Mühlhans

Bronchial-Tee

(Bronchitis-Tee)

Marke „Wurzelspepp“

hat sich gut bewährt. Die Anfälligkeit wird durch den Kiesel-säuregehalt herabgemindert. Er macht das Lungengewebe widerstandsfähiger

Original-Packung RM 1.—

Verkaufsstelle: Mähren-Drogerie Inh. W. Polste

Ab Freitag 9 Uhr

junges Roßfleisch

sowie Wurst

Hugo Schadt, Roßfleischerei Bulsitz, Ruf 683

### Neueste Drahtberichte

Trogl seinen Verletzungen erlegen

Mepflo-Stadt. Leo Trogl ist am Mittwoch den schweren Verletzungen erlegen, die er bei dem Attentat erhalten hatte. Er starb im 63. Lebensjahre.

Herbst 1940 teil. Sie wird einen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit und die Einrichtungen des Landes geben.

### Berufserziehung und Betriebsführung

Kaufmannsgehilfenprüfung der Industrie- und Handelskammer

Bei der Industrie- und Handelskammer Dresden begannen die diesjährigen Prüfungen der Kaufmannsgehilfen, denen sich insgesamt 1060 männliche und weibliche Lehrlinge unterzogen. Die Prüflinge stammten vorwiegend aus Dresden, zu einem erheblichen Teil aber auch aus Freiberg, Freital, Meißen, Pirna, Riesa und Sebnitz.



Die Güte wirkt, die Tugend pflüzt, indem sie Liebe zu dir spritzt. Das gibt man nicht!

Man muß beständig Werbung treiben, um in Erinnerung zu bleiben, muß auch in warenknappen Zeiten das Feld der Zukunft vorbereiten.

Versteht Ihr so der Werbung Sinn, nehmt Ihr sie gern und freudig hin. Dank

### Kirchen-Nachrichten

Bulsitz. Sonntag, 25. 8.: 9 Uhr Gottesdienst mit anschl. Abendm. 10.30 Uhr Kinderlehre. R. — Mittwoch 28. 8.: 19 Uhr Wochenandacht in der Ziegenbalgtapelle. R.

Dhorn. Sonntag, 25. 8.: 9 Uhr Gottesdienst mit anschl. Abendmahl. M. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. M.

Oberlichtenau. Sonntag, 25. 8.: 8.30 Uhr Vespertagesfeier. Dbergersdorf. Sonntag, 25. 8.: 9 Uhr Prdg. 10.30 Kindergd.

### Bereins-Nachrichten Dhorn

Turnverein Dhorn. Turnstunde der Jugend am Freitag, 23. 8., fällt aus. Dafür Sonnabend, 24. 8., 20 Uhr. Keiner darf fehlen.

### Hausweber

für glatte und Körperbänder für 10-20 mm Einteilung sofort gesucht Zu erfr. i. d. Geschäftst. d. Bl.

### Zugochse

zirka 11 Ztr. schwer zu verkaufen Großnaundorf 60

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Bermählt:

Radeberg: Theodor Meja und Ingeburg geb. Schöne.

Gestorben:

Kamenz: Frau Alma Eichler geb. Hentschel.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Heimgange unseres lieber Vaters und Großvaters

### Ernst Emil Lehnert

sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus.

In tiefer Trauer

Franz Lehnert und Frau Marie geb. Gebler

Anna Lehnert

Paul Lehnert und Frau Hilde geb. Preisler

Hilde Lehnert als Enkelin

Obersteina und Chemnitz, am 22. August 1940



# Das deutsche Elfaß

In einer kleinen, im „Verlag Grenze und Ausland G. m. b. H.“, Berlin W 30, erschienenen Broschüre „Der Oberrhein und das Elfaß“ zeichnet Friedrich Weg Landchaft und Menschen dieser deutschen Lande. Wir entnehmen dem kleinen Werk, das 71 Seiten stark und reich illustriert ist, folgende Ausführungen.

In klassischer Weise hat der Altmeister deutscher Landes- und Volkskunde, Wilhelm Heinrich Riehl, in seinen „Elfaßischen Kulturstudien“ das Elfaß als Zwischenland, Kriegsland und Straßenland geschildert. Ein Kriegsland, in dessen blühende Städte und Dörfer immer wieder die Brandfackel des Krieges geschleudert worden war, ein Zwischenland, in dem sich deutsche und französische Kulturinflüsse kreuzten, und ein Land, das daher auch als ein Brückenland von der Natur und der Geschichte bestimmt war und ein Gebiet des Ausgleichs und der Verständigung hätte werden können. Das Elfaß war aber von jeher auch bedeutungsvolles Straßenland. Mit die wichtigste Verkehrsstraße war aber der Rhein, und auch der Rheinverkehr kam vor allem dem Elfaß zugute. Frankreich erkannte sofort diese geographischen Verkehrsverhältnisse und stellte sie in der geschichtlichen Dienst in den Dienst der Landesverteidigung und der politischen Durchdringung des Gebietes. Die alten durchlaufenden Nord-Süd-Straßen wurden umgelenkt und neue Straßen gebaut, die in das Innere Frankreichs und nach Paris führten. Straßburg, einst der Mittelpunkt der Straßen, wird zum Endpunkt der Straßen erniedrigt, und zwischen dem Strom und der Stadt errichtete Rauban eine mächtige Zitadelle. In Hüningen, in Neubreisach, in Fort Louis und Pfalzbrunn werden neue französische Festungen errichtet, und während vorher der Blick der Städte und des Landes frei nach dem Rhein gerichtet war, wird der Rhein nun zum Grenzgraben erniedrigt. Damit wurde freilich dem Wirtschaftsleben des Elfaß ein schlechter Dienst erwiesen, denn noch zu allen Zeiten hat es sich bestätigt, daß die Verbindung des Elfaß mit dem Rhein dessen Wirtschafts- und Kulturblüte und seine Abschirmung vom Reich dessen Niedergang bedeutet hat.

Der Elfaßer erschien dem Deutschen oftmals als ein halber Revolutionär. In Wirklichkeit zeichnet aber dieses elfaßische Volkstum ein Beharrungsvermögen aus wie wenige andere deutsche Gruppen. Hier lebt unter französischer Herrschaft die ältere deutsche Welt ungebrochen weiter, und daselbe wiederholte sich noch einmal nach 1918. Wie hätte sonst Goethe hier einen solchen Schatz an Volksliedern feststellen, hätten die Brüder Grimm so reiche Funde an Märchen und Weisheitsmännern machen können. Im Elfaß ist zum ersten Male der Weihnachtsbaum aufgestellt worden.

Im Mittelalter stellte das Elfaß das größte Weinbaugebiet des Reiches dar und kein anderes deutsches Land hatte auch nur entfernt eine solche Weinausfuhr aufzuweisen. Als Elfaß-Lothringen 1871 in das Reich zurückkehrte, schlug das dem Weinbau wieder zum größten Vorteil aus. Auch jetzt besaß Elfaß-Lothringen im Reich wieder die größte Rebfläche und seine Weine waren auf den deutschen Geschmack eingestellt. Seit 1919 aber ist der Rebbau Elfaß-Lothringens im dauernden Rückgang; denn was bedeutet seine Eigenerzeugung von 1/2 bis 2 Millionen Hektoliter gegen 70 Millionen Hektoliter in Frankreich, ohne französisch-Nordafrika, das noch weitere 15 Millionen Hektoliter erzeugt. Dazu kommt, daß der Franzose die elfaßischen Weine gar nicht schätzt. Und ähnlich vollzog sich der Wandel auf sehr vielen Gebieten des Wirtschaftslebens. Das gesamte Wirtschaftsleben kam in Unordnung und Verfall.

Die elfaßische Mundart, die der Innerfranzose nicht beherrscht und versteht, wurde vor allem Bekanntheit zur Heimat:

„Das Elfaß, unser Ländel,  
Das isch meineidig schen,  
Mir hewe's fecht am Vändel  
In lehn's biagott nit gehn.“

Zu einheitlich und geschlossen ist der Block deutschen Volkstums im Elfaß und in Lothringen und zu dicht ist auch diese Bevölkerung, als daß hier jemals hätte eine Breiße geschlagen werden können. Den Glauben an die Größe und den ewigen Bestand des deutschen Volkes und Reiches haben die Elfaßer und Lothringer nie verloren, am allerwenigsten aber jene vielen Zehntausende, die im Weltkrieg als Kameraden an unserer Seite mitgegriffen haben. Durch Versailles glaubte Frankreich, für alle Zeiten hier ein Vollwerkiffantreich gegen das Reich errichtet zu haben. Durch die weltgeschichtlichen Taten des Führers und die gesammelte Kraft des deutschen Volkes wurde einer solchen Angriffss- und Zerstörungspolitik für immer der Boden entzogen. Die Bevölkerung Elfaß-Lothringens kann wieder befreit aufatmen und in ihre Heimat zurückkehren. Auch über dem Oberrhein weht jetzt wieder die deutsche Fahne und auf dem Straßburger Münster. Großdeutschland wird jetzt mit dem Elfaß zusammen dafür einsehen, daß die deutschen Fahnen niemals mehr von diesem stolzeften Bauwerk und aus diesem herrlichen Land verschwinden werden.

# Kunst und Wissen Fragen der Kultur- und Liedpflege

Vor dem Deutschen Sängertag in Dresden

Am 31. August und 1. September kommen in Dresden die Sängertagführer und deren Mitarbeiter aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches zum Deutschen Sängertag zusammen, an dem erstmals auch die Vertreter des Barthelemy und Danzas teilnehmen werden. Der Deutsche Sängertag darf nicht verwechselt werden mit dem Sängerbundesfest, das nur alle fünf Jahre stattfindet und zu dem viele, viele tausend Sänger zusammenströmen. Das letzte Sängerbundesfest wurde bekanntlich 1937 in Breslau abgehalten und wurde ein einträgliches Bekenntnis zum deutschen Lied, ein wahres Fest der Gemeinschaft, in deren Mittelpunkt die volksdeutschen Gruppen standen, die damals die Sehnsucht nach der Heimat auf neue nahrien, Volksdeutsche, die der Führer heute schon fast alle heimgeholt hat ins Großdeutsche Reich. Das nächste Sängerbundesfest wird in Wien abgehalten werden. Der Deutsche Sängertag in Dresden sieht wichtige Fragen der Kultur- und Liedpflege auf dem Programm. Auch

# Luftminen-Einsatz

Schiffstod in Englands Häfen und Schifffahrtswegen.  
Von Kriegsberichterstatter Rechenberg.

„Die Vermutung britischer Häfen wurde fortgesetzt.“ Ein kurzer Satz im Wehrmachtbericht, der in den letzten Tagen verschiedentlich der Öffentlichkeit zum ersten Male Kenntnis vom Luftmineneinsatz vermittelt hat. Veinabe untergehend im Rahmen der großen zahlenmäßig belegten Erfolge der deutschen Luftwaffe wurde in der ersten Augustwoche mit militärischer Kürze der Arbeit der deutschen Minenflieger gedacht, deren tägliches — oder nächtliches Werk den Schiffstod in die englischen Schifffahrtswegen und die Häfen Englands legt.

Irrendwo auf einem Flugplatz in dem von Deutschland militärisch beherrschten europäischen Raum starten wir zum Einsatz in dem befohlenen Ziel an Englands Küsten. Einsatzbefehl ist bekannt, Kurs errechnet. Beladen mit den Luftminen, der neuen furchtbaren Waffe, fliegen wir gegen England. Fast auf die Minute nach dem errechneten Kurs nähern wir uns der Küste. Das eigentliche Werk kann beginnen. Es stellt große Anforderungen an die Disziplin unserer Flieger. Genau im befohlenen Ziel müssen unsere Minen abgeworfen werden. Also angespannte Beobachtung der Küste. Die Engländer scheinen zu schlafen. „Paßt doch auf, ihr faulen Vurschen!“ brummt einer von uns ins Mikrophon. Da, links und rechts spielen Scheinwerfer. „Sucht nur, sucht.“ — Jetzt kann unser Ziel nicht mehr weit sein. Kurzer Vergleich der Karten, Uhrzeit, „Werfen, los!“ Lautlos senken sich unsere Minen ins Meer. Sie liegen wieder genau und werden ein neues Loch in den englischen Schifffahrtswegen fressen. Wir haben Glück gehabt. Der Einsatz scheint beinahe uninteressant, denn auch Heimflug und Landung vollziehen sich mit der gleichen ruhigen Stetigkeit.

Ein andermal bieten die Engländer und ihre Abwehr wesentlich mehr Ueberraschungen. Wir fliegen entlang der Küste und werden beinahe weitergereicht von Scheinwerfer zu Scheinwerfer. Unerkannt! Auf einmal flammte unter uns, links und rechts von uns, ein Feuerwerk auf, wie ich es bei den größten Volksfesten bisher nicht erlebte. Sie haben uns. Strahlende Helle umspült die Maschine. Wir selbst im Rampenlicht, das einen Militär in helles Entzünden verlegen würde. Für uns die genau gegenteilige Wirkung. „Naus, nichts als raus aus diesem Feuerwerk“, das durch die englische Flak — allerdings viel zu kurz — in seiner Farbwirkung erheblich veredelt wird. Dabei haben wir unsere Minen noch nicht geworfen. Immerhin glückt es uns nach einiger Zeit — sind es Minuten oder nur Sekunden gewesen? — auch aus diesem Rampenlicht unterzutauhen im bescheidenen Dunkel der Wolken. Jetzt noch einmal ran, unser Ziel muß ausgemacht, die Minen geworfen werden. Sie werden geworfen und sitzen auch diesmal wieder richtig.

Unerfreuliche Ueberraschungen bieten uns manchmal auch die englischen Jäger, deren Blindheit vereint mit dem Geschick des Flugzeugführers erhalten müssen, unsere — im Interesse der Aufgabe notwendige Anonymität zu erhalten. Nachjäger und Scheinwerfer sind allerdings eine üble Komposition. Doch auch hier hat die Luft Wäcker gelassen, durch die unsere Maschine sicher ihren Kurs feuert, um schließlich doch die Minen zu werfen. Als letzte denkbare Ueberraschung bleiben uns dann noch die Ballonsperren nicht erspart. In jedem Falle für die gesamte Besatzung ein Erlebnis besonderer Art, vor allem wenn wir mit her beladenen Maschine sicher wieder herauskurbeln und trotzdem nochmal die Küste ansteuern, um die Minen zu werfen. Gefpannte Aufmerksamkeit ist eben in jedem Augenblick notwendige Voraussetzung. Es lohnt sich immer. Besonders wenn man plötzlich — wie bei einem anderen Einsatz — in nächster Nähe ein quallenartiges Gebilde seitwärts vorbeiziehen sieht. „Sperballone“, jeder von uns schreit das Zauberwort ins Mikrophon. Voll verbissener Wut feuern wir aus allen Rohren auf diese unangenehmen Brüder — nachher zieht einer ab. „Hoffentlich hat es den Vurschen erwischt!“ Doch schon steuerbord eine neue Quelle. „Feuern!“ Wenn man so etwa 15 Ballone in allen Richtungen hat vorbeiziehen sehen, ist es doch eine freudige Erleichterung, festzustellen, daß die Luft wieder rein ist. Ganz abgeben, daß unser Feuer auf die Ballone die englische Flakabwehr natürlich auch zu — allerdings unwirksamen — Taten aufgestachel hat. Raum sind wir in respektvoller Entfernung der Ballonsperre und nochmals drehen wir ab zur Küste, Ziel ausgemacht und hinein mit den Minen!

Das Werk der deutschen Minenflieger ist Präzisionsarbeit. An jeden Mann stellt der Luftmineneinsatz schwerste Anforderungen für das Werk, das in stillem Heldentum planmäßig fortgesetzt wird. Die Minen müssen geworfen werden, getroffen in das genauestens festgelegte und bezeichnete Ziel. Sonst sind sie einmal wirkungslos, zum anderen bieten sie möglicherweise einmal Gefahren für die eigene Schifffahrt. Keinerlei Abwehr der Engländer vermag die deutschen Minenflieger irgendwie zu stören in ihrer Arbeit. Um so stolzer das Gefühl beim Heimflug nach erfolgreichem Abwurf. Erst mal anständig gesträubt. Und dann ein fröhliches Lied, das von jedermann der Besatzung mehr oder weniger schön und laut jedem in den Ohren brummt. Ein festes musikalisches Erlebnis bietet in solchen Fällen vor allem die Mundharmonika. Und wenn wir dann noch den englischen Song anstimmen „It's a long way to Tipperary...“ dann hat das in unseren Fällen zweifellos seine gewisse Berechtigung.

# Trotz Schiffsraummangels

Neue Evaluierung britischer Plutokratentender.

Nach einer Neuter-Meldung ist in der Panamalanalzone der britische Dampfer „Kangitiki“ mit 170 Kindern englischer „Privilegierter“ eingetroffen. Der Dampfer befindet sich auf der Fahrt nach Neuseeland.

Für die Kinder der Plutokratentaste des Inselreiches ist also nach wie vor der genügende Schiffsraum vorhanden.

# Merlei Neuigkeiten

20 italienische Bauernhäuser eingekerkert. In Tuorno im Nonstal bei Trient brach durch Selbstentzündung von Heu in einem Bauernhaus ein Brand aus, der sich mit Windeseile auf die umgebenden Häuser ausdehnte, da die Flammen an den aufgespeicherten Heuvorräten eine leicht entzündbare Nahrung fanden. Obwohl aus der Umgebung zehn Feuerwehrcolonnen herbeieilten, gelang es nicht, den Brand einzubämmen. Innerhalb weniger Stunden wurden 20 Bauernhäuser mit sämtlichen Möbeln und allen landwirtschaftlichen Geräten und Vorräten ein Raub der Flammen. Circa 100 Bauern sind obdachlos geworden.

Hausflaverei im plutokratischen England. Eine Gerichtsverhandlung in London enthüllte ein Bild sozialen Elends im plutokratischen Eng. Eine reiche Bürgerfrau stand vor Gericht, weil sie, wie der Vertreter der Anklage sagte, ein junges Mädchen zu einer „Hausflaverei“ gemacht habe. Das noch nicht ganz vierzehnjährige, völlig unentwickelte Kind mußte Sommer wie Winter noch vor der Schule den ganzen, sehr komplizierten Haushalt besorgen und nach der Schule abends oft bis gegen 11, 12 Uhr arbeiten. Wenn es nicht schnell genug arbeitete oder infolge seiner Uebermüdung Fehler machte, wurde es grausam mit einem Teppichklopper geschlagen. Der Gerichtsarzt stellte am ganzen Körper Wunden fest und erklärte, leider sei der Fall des Mädchens keineswegs eine Ausnahme. Tausende und aber Tausende betätigter halber Kinder würden im christlichen England des 20. Jahrhunderts auf eine Art ausgedreht, die man nur als Sklaverei bezeichnen könne. Trotz dieser schamlosen Ausbeutung verhängte das Gericht lediglich eine Geldstrafe in Höhe von fünf Pfund.

Wiederaufnahme des Südamerika-Dienstes durch spanische Reederei. Die spanische Schifffahrtsgesellschaft Aznar kündigt die Wiederaufnahme des regelmäßigen Dienstes nach Südamerika an, der seit Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges unterbrochen war. Am 26. August wird als erstes Schiff die „Monte Garba“ (6000 BRT.) nach Buenos Aires auslaufen.

Bier Tote bei einer Explosion in USA. In Gibbstown (New Jersey) explodierten in der Geschloßfüllabteilung der Dupontwerke in meilenweit hörbarer Detonation 1200 Pfund Dynamit. Vier Arbeiter wurden getötet.

Großfeuer in Ecuador. — Mehrere Tote geborgen. Aus Manta (Ecuador) wird ein Großfeuer ungewöhnlichen Ausmaßes gemeldet, das die umliegenden Grundstücke eines in der Stadtmitte gelegenen Platzes einschließlich des größten Hotels und des Hauptgebüdes Prebifora einscherte. Bisher wurden mehrere Tote und Verletzte geborgen.

Reichsforschungsanstalt für Seidenbau. Der Reichsernährungsminister hat angeordnet, daß die bisherige Reichsanstalt für Seidenbau in Celle in Zukunft die Bezeichnung Reichsforschungsanstalt für Seidenbau führt.

Deutsch-japanische Arbeitsbesprechung der Studenten. Nach einem internen Sommerlager der in Deutschland studierenden Japaner im Salsammergut und ihrem Besuch in der Hauptstadt der Bewegung fand in Seeshaupt am Starnberger See eine deutsch-japanische Arbeitsbesprechung statt. Dabei wurde eine dritte deutsch-japanische Akademikertagung in Deutschland vereinbart. Außerdem wurde der deutsch-japanische Leistungswettkampf der Studenten in den Einzelheiten festgelegt.

Anerkennung der Slowakei durch Dänemark. Die dänische Regierung hat durch Note an den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Tuka die Slowakei rechtlich anerkannt.

Bulgarische Offiziersanwärter vom Duce empfangen. Der Duce empfing in Gegenwart des Staatssekretärs im Luftfahrtministerium die vom bulgarischen Gesandten und dem bulgarischen Militärattache begleiteten 20 bulgarischen Offiziersanwärter, die in der Flugschule von Caserta einen Lebnungs-kursus mitgemacht haben.

Zweijährige Dienstpflicht in Spanien. Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht ein neues Gesetz über Musterung und militärische Dienstpflicht, die auf zwei Jahre festgelegt wird. Zur Zeit der Republik betrug die spanische Dienstpflicht nur ein Jahr. Die Wehrpflicht der Spanier wird von der Musterung ab auf insgesamt 24 Jahre festgelegt.

Attentat auf Trocki. Trocki, der seit einiger Zeit in Mexiko lebt, wurde in seiner Wohnung von einem französischen Kommunisten mit einem Eisenstab niedergeschlagen. Trocki soll schwere Schädelschäden erhalten haben.



Auf dem Feldflughafen eines Kampfschwaders. Startbereit zum Flug über den „Wach“.

(484 - Woldebauer-Weltbild-Wagenbr... M.)

die Neuwahl des Bundesführers wird vorgenommen. Tagungsfolge und Rahmenveranstaltungen sind bereits festzulegen, wobei schon jetzt gesagt werden kann, daß das Programm in musikalischer Hinsicht der Bedeutung der großen Veranstaltung entspricht.

Das Heimatwert Sachsen stellt sich in den Dienst der Veranstaltung durch einen Volksstabsabend unter Mitwirkung der Volksstabsgruppen der Oberlausitz, des Erzgebirges und des Vogtlandes. Die Hauptveranstaltung wird mit Chor-Darbietungen unter Leitung des Gau-Chorleiters Paul Seidors beginnen. Bekräftigt wird dieses Programm mit drei im Kurort Rathen uraufgeführten preisgetrönten a-capella-Chören.

Der Sängertag ist mit einer Ausstellung verbunden, die den Einsatz der deutschen Sänger im Krieg veranschaulicht und zeigen will, wie gerade der Krieg neue Aufgaben an die Sänger herangetragen hat, die diese mit Freude und Liebe erfüllen.

# 120 Jahre Dresdner Botanischer Garten

Der Botanische Garten in Dresden feiert in diesem Jahr sein 120jähriges Bestehen. Er wurde 1820 auf dem Dafen-

bera, dem früheren Dresdner Festungsgelände, auf dem jetzt die Minaktraße verläuft, anaelet. Am Jahre 1890, vor nunmehr 50 Jahren, siedelte der Botanische Garten an die Ströbelallee vor dem Großen Garten über, wo er seitdem einen großen Aufschwung nahm und sich bei allen Garten- und Naturfreunden infolge seiner naturwissenschaftlichen Seltenheiten immer steigender Beliebtheit erfreute.

# 50. Geburtstag eines Altenburger Künstlers

In stiller Zurückgezogenheit seines künstlerischen Schaffens feierte der Altenburger Künstler und Graphiker Walter Siller, dessen Aquarelle und Zeichnungen in der Hauptsache der Altenburger Landschaft gewidmet sind, seinen 50. Geburtstag. Siller hat auch eine Reihe von Portraits geschaffen, unter denen kürzlich das eines NSKK-Kameraden den Preis des Korpsführers erhielt. Das Bildnis war gleichzeitig eine Studie für ein größeres Wandgemälde des hiesigen NSKK-Heimes. Seine Ausbildung erfuhr der Künstler an der Kunstgewerbeschule in Dresden unter Prof. Guhr. Ein Stipendium der Lindenau-Rachschon Stiftung ermöglchte ihm das Studium und eine Italienreise, die allerdings durch den Ausbruch des Weltkrieges ihr vorzeitiges Ende fand.





### English song of the war

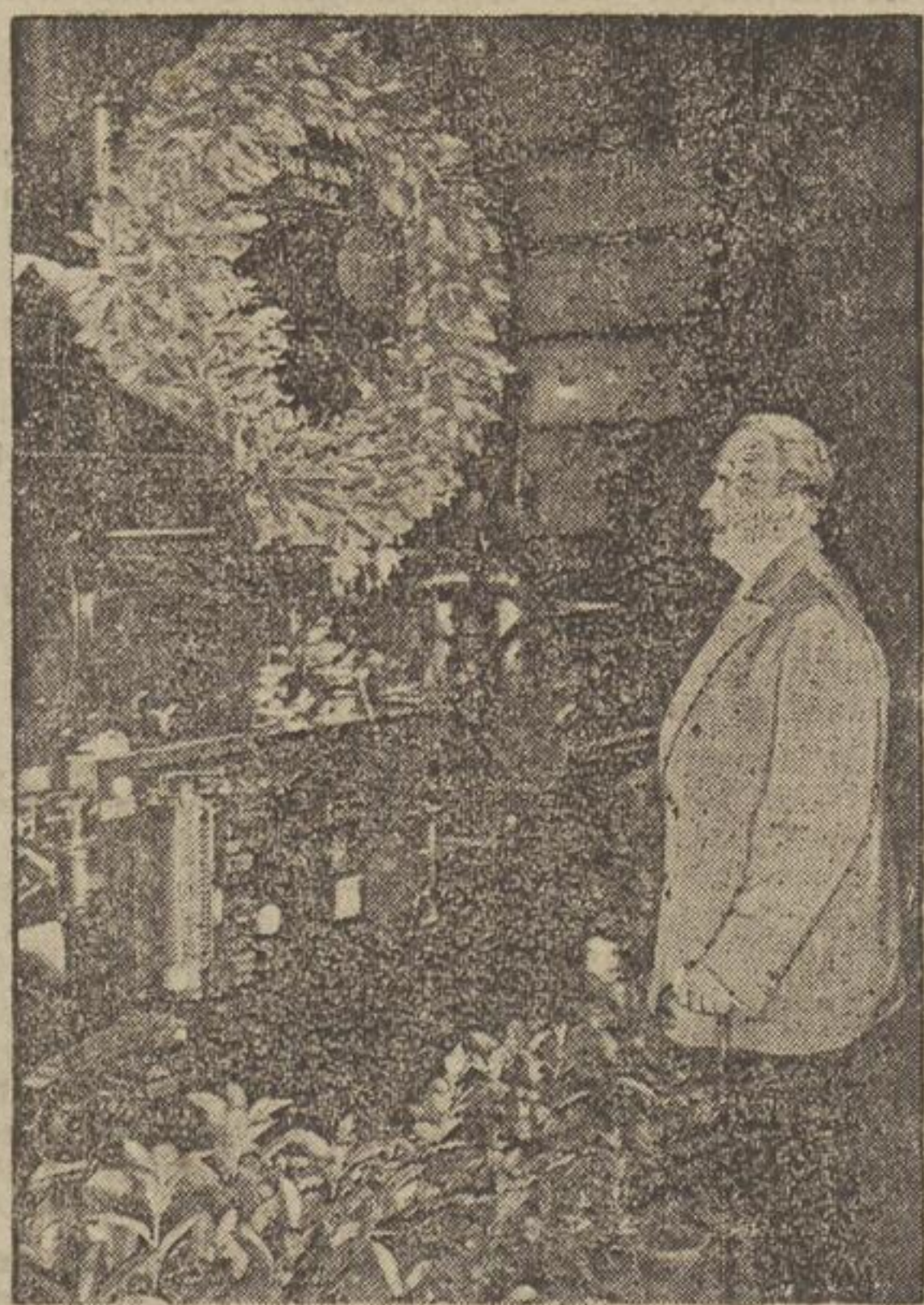
(Das Gedicht ist mit einem Knödel im Mund zu lesen.)

England has a little war!  
Aber fern von der Gefahr  
sitzten Tom und Fred und Bek  
ganz vergnügt and pitylek,  
essen toast und trinken tea.  
Oh! the little war on sea!

Muttonchop and steak and peas,  
Strawberry jam and Stilton cheese  
schmecken Tom und Bek und Fred.  
Wieviel Germans sind schon dead?  
Deutschland geht zugrunde? wie?  
Oh! the little war on sea!  
Tom sagt zwar: „Es kostet money,  
aber dann — oh, give me honey! —  
dann gibt's nichts mehr in der Welt,  
nichts, was uns die Stange hält,  
nichts mehr made in Germany.“  
Oh! the little war on sea!

Pitich und Patsch und Blomperomptom!  
Wo sind Bek und Fred und Tom?  
Sind zerrissen kurz und klein,  
Bomben schmiß the Zeppelien,  
hier ein Kopf und dort ein Knie . . .  
Aufsch! the little war on sea!

Aus: Pubwig Thoma „Gesammelte Werke“, 2. Band, Verlag Langen, Müller, München.



Der Vater des Fernsehens Paul Niptow 80 Jahre alt. Am 22. August vollendet Oberingenieur Dr. e. h. Paul Niptow sein 80. Lebensjahr. Niptow ist der ideenreiche Konstrukteur zahlreicher bedeutender Erfindungen auf dem Gebiet des Eisenbahnsicherungswezens und der Erfinder des Fernsehens. Unter Bild zeigt den bahnbrechenden Erfinder vor dem nach ihm benannten Fernsehender im Haus des Mundfunk in Berlin.

Weltbild-Archiv (M).

### Wenn der Herbst kommt...

Die Tage werden kürzer, die Abende kühler. — Wie der Mensch sich umstellen soll. — Einige Vorsichtsmaßregeln sind zu beachten.

Wer den Sommer mit seinen langen Tagen dazu benutzt, seinen Körper durch frische Luft, Wanderungen, Wasser abzuwachen und zu kühlen, der sollte so lange wie irgend möglich diese Abhärtung durchhalten, die ein Kraftspeicher für die Winterzeit ist, welche uns nur kurze Tage gönnt und ganze Wochen hindurch uns ins Haus bannt. Allerdings, der Herbst ist nicht Sommer und erfordert eine andere Einstellung des Menschen.

Wer im Herbst wandert, der bedenke, daß die morgendliche Sonnenwärme nicht mehr allzu lange anhält. Eine Rückkehr am späten Nachmittag oder Abend muß mit wärmerer Kleidung vorbedacht sein, sonst rächt sich der Körper mit Rheuma oder Erkältungsercheinungen. Das kalte Bad — das manche bis zum Frost durchzuführen lieben — soll jetzt nur kurz sein, und es soll einen kurzen Waidlauf im Gefolge haben, wenn es irgend möglich ist. Jedenfalls ist Bewegung und nicht Ruhe nach dem Bad anzuraten. Nebstige Abende, die wir um diese Zeit häufig haben, sollten uns veranlassen, die Fenster im Schlafzimmer zu schließen und sie erst wieder zu öffnen, wenn sich nach der Abkühlung der warmen Erde der Nebel verzogen hat. Denn gewiß ist es gesund, kalt zu schlafen, sehr schädlich kann es aber sein, bei feuchter Nachtlust einzuschlafen.

Kinder sind zu Bewegungsspielen anzuregen, wie sie auch im Frühjahr beliebt sind. Draußen zu sitzen ist nicht mehr ratsam, denn die Erde ist feucht, und die Abkühlung des Körpers merkt man immer erst dann, wenn die Wärmeabgabe über die Eigenregulierung hinausgeht.

Es wird niemand schaden, von einem Herbstregen durchweicht zu werden, es sei dabei nur eines zu beachten — niemals mit den nassen Kleidern und Schuhen sich im ruhenden Zustande aufhalten! — Immer in Bewegung bleiben, dann hält man die Erkältung fern.

Die Umstellung vom Sommer zum Herbst ist für den Körper nicht so anstrengend wie vom Winter zum Frühjahr. Doch sind immerhin diese Vorsichtsmaßregeln zu beachten, die dafür sorgen, daß alle Vorteile, die der Sommer uns gab, dem Körper erhalten bleiben. Daß das nicht immer im gehörigen Maße geschieht, beweist schon die Tatsache der zahlreichen herbstlichen Erkältungskrankheiten und oft auftretenden Grippe-Erscheinungen.

22. August.

1850: Der Dichter Nikolaus Lenau (Niembch v. Strehlenau) in Oberdöbling gest. (geb. 1802). — 1859: Der Maler Walter Rirle in Breslau geb. (gest. 1929). — 1880: Der Schriftsteller Gorch Fock (Hans Kienau) in Finkenwärder geb. (gest. 1916). — 1887: Der Reichsfinanzminister Graf Luß Schwerin v. Kroßhain in Rathmannsdorf (Anhalt) geb. — 1914 (bis 27.): Deutscher Sieg bei Longwy-Longuon.

Sonne: U.: 5.54, U.: 20.11; Mond: U.: 10.35, U.: 21.41 Uhr

### Aus Sachsens Gerichtssälen

Einbrecher verurteilt

Vor der Strafkammer des Zwickauer Landgerichts hatte sich der zwanzigjährige Heinz Sonntag aus Leipzig zu verantworten. Im Mai und Juni hatte er sich einige Wochen wohnungslos in Zwickau aufgehalten und in dieser Zeit sechs Einbrüche begangen, die er zum Teil unter dem Schutz der Verdunkelung ausführte. Er hatte Lebensmittel und erhebliche Geldbeträge erbeutet. Wegen versuchten und vollendeten schweren Diebstahls sowie schweren Diebstahls unter Ausnutzung der Verdunkelung wurde er zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Gewaltverbrecher hingerichtet

Am 20. August ist der am 25. März 1912 in Schinkuhnen, Kreis Chemnitz, geborene Otto Heimert hingerichtet worden, den das Sondergericht in Königsberg i. Pr. als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode und zum dauernden

Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Wer wiederholt auch mit Zuchthaus vorbestrafte Feinde hat als Volksschädling neben zahlreichen Diebstählen, bei denen er teilweise die Verbunkelung ausnutzte und auch das Eigentum eines seit Beginn des Krieges zum Wehrdienst einberufenen Soldaten nicht schonte, fünf schwere Raubüberfälle verübt.

### Turnen und Sport

Wasserballturnier in Budapest beendet. Das mehrtägige Dreiländerturnier im Wasserball wurde in Budapest mit einem Kampf der deutschen Mannschaft gegen Italien abgeschlossen. Die junge deutsche Mannschaft lieferte eine ausgezeichnete Partie, mußte sich aber doch am Ende mit 4:3-Toren geschlagen belassen. Erster Preisträger wurde Ungarn vor Italien und Deutschland.

Um den Schammerpokal der Fußballer. Am nächsten Sonntag werden fünf Spiele der ersten Schlussrunde um den Pokal des Reichssportführers nachgeholt. Das in Dessau 2:2 unentschieden ausgegangene Treffen zwischen dem Südbwestmeister Kickers-Ofenbach und S.V. Dessau 05 wird in Ofenbach wiederholt. Dagegen ist die in Wien ausgefallene Begegnung zwischen Rapid und der W.S. Neumeier-Nürnberg für den 1. September nach Nürnberg neu angefertigt worden.

Stehermeisterchaft ohne Meße. Die Teilnehmer am Endlauf der Deutschen Stehermeisterchaft, die am 25. August in Nürnberg entschieden wird, sind Bohmann-Bochum, Umbenhauer-Nürnberg, Schorn, Wertens, Kremer (alle Köln) und Schindler-Chemnitz. Der Titelverteidiger Meße-Dormund ist auf Grund seines Verhaltens in Beaunshweig von der Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft ausgeschlossen worden.

Der „Sommerporttag der Betriebe“, für den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den 25. August als Termin bestimmt hat, enthält auch in diesem Jahr wieder als Hauptwettbewerb die „Sportliche Leistungsprüfung der Gefolgschaft“, an der alle teilnehmenden Betriebe teilnehmen. Darüber hinaus hat aber jeder Betriebsangehörige auch Gelegenheit, sein Können in der ihm besonders zusagenden Sportart zu zeigen. Kleinere Betriebe schließen sich zu Arbeitsgemeinschaften zusammen und veranstalten gemeinsam ihren Sportappell.

Gewinnziehung

Ohne Gewähr 5. Klasse 3. Deutsche Reichs-Lotterie Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer in den drei Abteilungen I, II und III

10. Ziehungstag 20. August 1940

Table with lottery results for August 20, 1940. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-section for 11. Ziehungstag 21. August 1940.

## Die Männer mit den harten Herzen

ROMAN VON KARL KOSSAK-RAYTENAU

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

23. Fortsetzung

„Presse!“  
„Wolle warf das Wort hin wie einen Befehl, gegen den es keinen Widerspruch gab, wie ein Zauberwort, das alle Tore öffnete, und er ging auch beruhigt weiter.“

Aber nur einen Schritt, denn nun war der Portier aus seiner Klausur gekommen und stand auch schon bei ihm.

„Bedaure, der Herr kann nicht weiter!“  
„Volles Augenbrauen. Er zückte seinen Ausweis und hielt ihn dem Manne vor die Augen. „Mensch, sehen Sie denn nicht? Presse! Ich werde oben bringend erwartet! Sie kennen mich doch überdies... war doch schon hundertmal hier... na, ist gut... ich finde mich schon allein zurecht...“

Der Portier schüttelte den Kopf. „Seht nicht, Herr! Strenger Befehl von Frau Doktor... keinen Herrn von der Zeitung vorzulassen...“

„Aber mich, Herr! Ich heiße Wolle! B wie Bismarck, verstanden?“

Ein breites Grinsen flog über das Gesicht des Wächters vor Wolle.

„Die Frau Doktor bedauert, den Herrn nicht empfangen zu können!“ Er musterte Wolle misstrauisch, griff nach dessen Hut und war entschieden unangenehm berührt, daß der Reporter nicht umgehend verschwand.

„Aber gerade daran dachte Wolle nicht!“  
„Sagen Sie bitte der gnädigen Frau, daß ich sie unbedingt sprechen muß! Nur drei Minuten... aber unbedingt!“

Der Diener verzog sein Vordergesicht, als hätte man ihm zugemutet, einen Landstreicher anzumelden, warf Wolle einen Blick zu, der ein Verstonen von Erstaunen ausdrückte, und ging dann gemessen ab.

Als er wieder kam, war sein Gesicht wie erfroren.  
„Die gnädige Frau lassen bitten!“  
„Weiß ich, Herr Wolle! Im Vertrauen sagt, es ist eben wegen des Herrn! Jawoll, Herr Wolle darf extra nicht herein... kann mich die Stelle kosten!“  
Wolle überlegte eine Sekunde.

Lachte dann auf, als sei das alles ein höchst gelungener Spaß, ließ nebenher einen Taler fallen, und als er in seinen Wagen stieg und den ehrwürdigen Kasten mit vielen guten Worten — und einer Menge weniger guten — endlich dazu brachte, sich fortzubewegen, kniff er vergnügt ein Auge zu. Wenn ihn nicht alles täuschte, so war er hier in den Zifferwerken nicht übermäßig gerne gemeinen — na, das konnte sich noch ändern!

Drei Stunden später, es war schon Abend geworden — ein lauer, milber Matabend — kletterte Wolle draußen in Zehndorf vor einer feudalen Villa, die tief versteckt zwischen blühenden Hecken und Bäumen lag, wieder aus seinem Wagen, drückte entschlossen auf eine Klingel, zuckte, als das Tor aufsprang, etwas zusammen, schritt dann ruhig über den Kies und reichte dem Diener, der ihn empfing, mit einiger Beklemmung die Karte.

Er mußte nicht lange warten. Gar nicht lange. Kaum war der Diener verschwunden, stand er schon wieder stock-

14.

Der Mann mit dem beleidigten Vordergesicht öffnete die Türe und ließ Wolle in das Empfangszimmer eintreten, dessen seitlich offene Flügeltüren auf einen Balkon mündeten, von dem man einen ausgedehnten, und wie Wolle mit einem Blick feststellte, sehr gepflegten Garten über sah. Wolle sog den Duft des Flieder ein, der in schweren, weißen und lila Dolben aus großen Vasen leuchtete, und musterte dann schnell den Raum.

Dann trat Inge Zifferloh ein. Sie trug ein moosgrünes, einfach gehaltenes Velourchiffon-Abendkleid mit breitem Ausschnitt, reich fallenden Ärmeln, um den Hals eine Kette mit antiken Edelsteinen, Schuhe von der gleichen Farbe, und Wolle schien es, als hätte er noch nie eine so schöne Frau gesehen.

Er sah das leuchtende, blonde Haar, dachte, daß die in allen Winden geprüfte Klmdiva Anna Katharina auch nicht entfernt an die Frau heranreichte, die vor ihm stand, und es wäre ihm höchst angenehm gewesen, wenn der Anlaß, der ihn hergeführt hatte, ein erfreulicher gewesen wäre, denn die Kühle, mit der ihn Inge Zifferloh begrüßte, war ein bitterer Tropfen in dem Kelch der Freude, als der ihm diese schöne Frau erschien.

Und daß sie sehr unmutig war, blieb ihm nicht lange verborgen!

Sie setzte sich und warf Wolle einen Blick zu, der ihn veranlaßte, sich noch kleiner zu machen, als er ohnehin schon war.

„Ich empfangen Sie nicht gerne, Herr Wolle. Ich muß

Sie bitten, sich kurz zu fassen... sehr kurz, Herr Wolle, ich habe eine Karte für die Oper...“

„Ich will mich ganz kurz fassen... sicher, und...“, er sah Inge voll ins Gesicht, „ganz offen sprechen. Hören Sie mir bitte aufmerksam zu... Nehmen wir also an, daß die Riserwerke eine Erfindung herausbringen, die revolutionär wirkt, so umfänglich, daß sie die Grundlagen einer Produktion, die zu den gewaltigsten und wichtigsten der Erde gehört, sagen wir, um ein Beispiel zu haben... die Produktion von Erdöl — erschüttern kann!“

„Aber wieso wollen Sie wissen...“  
Wolle lächelte und bewunderte dabei die schlanken, weißen Finger, die mit der Handtasche spielten.

„Ich weiß nichts, absolut nichts, meine Gnädige, aber gehen wir weiter! Nehmen wir nun an, daß die Herren jener Produktion, von Del sagen wir, nicht geneigt sind, ihrer Machtstellung zu räumen! Sehen wir ferner voraus, daß sie in den Zifferwerken, in jener geheimnisvollen Erfindung, die dort geboren wird, ihren Todfeind sehen. Nehmen wir das alles an, dann haben wir die Situation, wie ich sie sehe... wie sie vielleicht jetzt auch besteht...“

„Aber ich verstehe nicht...“  
„Einen Moment noch! Männer, wie jene, von denen ich spreche, pflegen nun in geschäftlichen Dingen wenig Sentimentalitäten zu haben. Wer nicht mit ihnen ist — ist gegen sie — ein Feind. Und Feinde, meine Gnädige, pflegen diese Leute, nennen wir sie die Delleute, niederzuschlagen... kaltblütig zu vernichten...“

„Herr Wolle...“  
„Was mir vor Wochen nichts war als ein Interview, scheint mir — jetzt ein höchst gefährlicher Kampf zu werden!“

„Sie glauben...“  
Wolle nickte. „Ich glaube an einen Kampf um Zifferloh! Ich glaube“, der Reporter wurde lauter, „daß Georg Heinrich Zifferloh in Gefahr ist... Ihr Vater — und Sie... beide, daß...“

„Aber warum? Weshalb? Ich verstehe das alles nicht!“ Inge war erregt. „Nehmen wir an, daß Ihre Annahmen von einer derartigen Erfindung berechtigt wären — sie sah zur Seite, „ich muß es allerdings befechten — so kann dies doch kein Grund sein, uns zu bekämpfen, uns zu verfolgen! Sie vergessen, daß auf der Welt jeden Tag, ja zu jeder Stunde Erfindungen gemacht werden, die irgendwelche Interessen scheinbar verletzen aber glauben Sie, daß deshalb immer gekämpft, verjagt wird. Herr Wolle?“

Fortsetzung folgt.